ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Wiethölter, Doris; Harten, Uwe; Carstensen, Jeanette

Research Report

Die Bedeutung des Handwerks in Berlin und Brandenburg

IAB-Regional. IAB Berlin-Brandenburg, No. 03/2019

Provided in Cooperation with:
Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Wiethölter, Doris; Harten, Uwe; Carstensen, Jeanette (2019) : Die Bedeutung des Handwerks in Berlin und Brandenburg, IAB-Regional. IAB Berlin-Brandenburg, No. 03/2019, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/214678

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

INSTITUT FÜR ARBEITSMARKT- UND BERUFSFORSCHUNG
Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

IAB-REGIONAL

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

3|2019 IAB Berlin-Brandenburg

Die Bedeutung des Handwerks in Berlin und Brandenburg

Doris Wiethölter, Uwe Harten, Jeanette Carstensen

ISSN 1861-1567

Die Bedeutung des Handwerks in Berlin und Brandenburg

Doris Wiethölter (IAB Berlin-Brandenburg), Uwe Harten (IAB Niedersachsen-Bremen), Jeanette Carstensen (IAB Berlin-Brandenburg)

IAB-Regional berichtet über die Forschungsergebnisse des Regionalen Forschungsnetzes des IAB. Schwerpunktmäßig werden die regionalen Unterschiede in Wirtschaft und Arbeitsmarkt – unter Beachtung lokaler Besonderheiten – untersucht. IAB-Regional erscheint in loser Folge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und wendet sich an Wissenschaft und Praxis.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis **3**

Zusammenfassung **5**

1 Einleitung **6**

2 Datenbasis und Methodik **7**

3 Beschäftigung – Bundesländer im Vergleich **10**

3.1 Beschäftigtenzahl im Handwerk nahm bundesweit geringer zu als im Nicht-Handwerk 11

3.2 Struktur der Beschäftigung und Beschäftigungsentwicklung im Handwerk nach Gewerbegruppen 15

3.2.1 Beschäftigungsdynamik variiert stark zwischen den unterschiedlichen Gewerbegruppen des Handwerks 16

3.2.2 Struktur und Entwicklung der 20 beschäftigungsstärksten Gewerbezweige 17

3.3 Bedeutet Beschäftigungswachstum auch Unternehmenswachstum im Handwerk? Betriebsgrößenstruktur und Entwicklung der Unternehmen 19

4 Beschäftigung: Brandenburgische Regionen im Vergleich **23**

4.1 Beschäftigtenanteil des Handwerks im Handwerkskammerbezirk Potsdam am geringsten 24

4.2 Große Unterschiede in der Beschäftigungsentwicklung zwischen Handwerk und Nicht-Handwerk auf Kammerbezirksebene innerhalb des Landes Brandenburg 25

5 Betriebliche (duale) Ausbildung **28**

5.1 Zahl der Auszubildenden im Handwerk stärker gesunken als in der Gesamtwirtschaft 30

5.2 Das Handwerk muss als Ausbildungsoption für Jugendliche wieder attraktiver werden 30

6 Fazit **32**

Literatur **34**

Anhang **37**

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Beschäftigte im Handwerk nach Gewerbegruppen in Deutschland, Berlin und Brandenburg 15
Abbildung 2: Entwicklung der Beschäftigten im Handwerk nach Gewerbegruppen in Deutschland, Berlin und Brandenburg 16
Abbildung 3: Beschäftigte in den 20 bedeutendsten Gewerbezweigen im Handwerk in Berlin im Vergleich zu Deutschland 17
Abbildung 4: Beschäftigte in den 20 bedeutendsten Gewerbezweigen im Handwerk in Brandenburg im Vergleich zu Deutschland 18
Abbildung 5: Unternehmen im Handwerk nach Gewerbegruppen und Beschäftigtengrößenklassen in Berlin 20
Abbildung 6: Unternehmen im Handwerk nach Gewerbegruppen und Beschäftigtengrößenklassen in Brandenburg 21
Abbildung 7: Zuordnung der Kreise in Berlin und Brandenburg zu den Handwerkskammerbezirken 24
Abbildung 8: Beschäftigung im Handwerk in den Kreisen Berlin-Brandenburgs 27

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Zahl der Beschäftigten im Handwerk und deren Anteil an der Gesamtwirtschaft 11
Tabelle 2: Beschäftigung in Handwerk, Nicht-Handwerk und Gesamtwirtschaft nach Bundesländern 12
Tabelle 3: Beschäftigung in Handwerk, Nicht-Handwerk und Gesamtwirtschaft nach Bundesländern 13
Tabelle 4: Gewerbegruppen mit den jeweils drei beschäftigungsstärksten Gewerbezweigen ... 14
Tabelle 5: Durchschnittliche Beschäftigtenzahl je Unternehmen im Handwerk nach Gewerbegruppen 22
Tabelle 6: Beschäftigte im Handwerk in Berlin-Brandenburg und deren Anteil an der Gesamtwirtschaft 25
Tabelle 7: Beschäftigung im Handwerk, Nicht-Handwerk und Gesamtwirtschaft in Berlin-Brandenburg 26
Tabelle 8: Anteil der Sv-Beschäftigten und Entwicklung der betrieblichen Auszubildenden im Handwerk 29

Anhang

Tabelle A 1: Gewerbegruppen und -zweige der Handwerkszählung 37
Tabelle A 2: Sv-Beschäftigte und geringfügig entlohnte Beschäftigte im Handwerk 40
Tabelle A 3: Unternehmen und Beschäftigte im Handwerk in Brandenburg nach Handwerkskammern 41

Zusammenfassung

Jeder achte Beschäftigte war 2016 bundesweit in einem Handwerksunternehmen tätig. Gleichwohl ist die Beschäftigung im Handwerk in den letzten Jahren bundesweit deutlich langsamer gewachsen als in der Gesamtwirtschaft. Einen überdurchschnittlichen Beitrag zum Gesamtbeschäftigungswachstum im Handwerk leisteten insbesondere Unternehmen aus den Gewerbezweigen Gebäudereiniger, Maurer und Betonbauer, Elektrotechniker, Installateure und Heizungsbauer sowie Feinwerkmechaniker. Das Beschäftigungswachstum im Handwerk basiert nicht auf einer Zunahme der Zahl der Unternehmen, sondern vielmehr auf einem Wachstum in den bestehenden Unternehmen. Die Ausbildungsleistung der Handwerksbetriebe ist überdurchschnittlich. Allerdings ging die Zahl der Auszubildenden im Handwerk in den letzten Jahren stark zurück, vor allem in den ostdeutschen Bundesländern.

Primäres Ziel dieser Analyse ist eine Bestandsaufnahme der Situation und Entwicklung des handwerklichen Arbeits- und Ausbildungsmarktes in Berlin und Brandenburg im Verhältnis zur Gesamtwirtschaft. Inwieweit Fachkräfteengpässe in einzelnen Handwerksberufen und Regionen ein stärkeres Beschäftigungswachstum verhindert haben, kann in dieser Studie nicht beurteilt werden.

Die Beschäftigungszuwächse über die große Mehrzahl der beschäftigungsstärksten Gewerbezweige, in Verbindung mit den – im Verhältnis zum Nicht-Handwerk – überproportionalen Verlusten an Auszubildenden (oder allenfalls nur leichten Steigerungsraten in wachstumsstarken Gewerbezweigen) lassen aber zumindest regionale Fachkräfte- und Nachwuchsprobleme vermuten. Sollten diese zunehmen, könnte sich die Bedeutung des Handwerks als relevanter Beschäftigungsmotor in Zukunft weiter verringern.

Keywords

Arbeitsmarkt, Beschäftigung, Betriebliche Berufsausbildung, Fachkräftemangel, Handwerk

Danksagung

Für die Unterstützung bei der Bearbeitung der Studie möchten wir uns bei den Kolleginnen und Kollegen aus dem Regionalen Forschungsnetz bedanken. Unser besonderer Dank geht an Silke Hamann, Peter Schaade, Mirko Wesling und Birgit Fritzsche für sehr hilfreiche Hinweise.

1 Einleitung

Handwerk hat goldenen Boden – dieses Sprichwort kennen die meisten und viele bringen es in Verbindung mit vollen Auftragsbüchern, langen Wartezeiten auf die Handwerksdienste und teuren Handwerksleistungen. Diese Assoziationen treffen jedoch nicht den ursprünglichen Sinn, denn vollständig lautete der Spruch: „Handwerk hat goldenen Boden, sprach der Weber, da schien ihm die Sonne in den leeren Brotbeutel“. Tatsächlich wird hier die Armut der Handwerker zur Zeit der industriellen Revolution beschrieben, was u. a. zu den Weberaufständen führte. Ein handwerkliches Produkt bringt man mit bleibendem Wert in Verbindung. Dabei spiegeln sich insbesondere in handwerklichen Berufen Tradition und technischer Fortschritt wider.

Jeder achte Erwerbstätige in Deutschland ist im Handwerk beschäftigt. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Handwerk hat zwischen 2010 und 2016 um knapp sechs Prozent zugenommen. Das klingt beträchtlich, bleibt aber weit hinter der gesamtwirtschaftlichen Beschäftigungsdynamik zurück. Auch im Ausbildungsbereich verliert das Handwerk an Boden.

In der öffentlichen Diskussion und Berichterstattung zur aktuellen Lage im deutschen Handwerk zeigt sich ein sehr gemischtes Bild. Die Einschätzungen reichen von Jubel über einen Beschäftigungsaufbau quer durch das gesamte Handwerk bis hin zu Klagen über eklatante Personalengpässe und existenzbedrohenden Nachwuchsmangel, von einem konjunkturellen Allzeithoch bei der Auftragslage bis hin zur Sorge um das Verschwinden vieler kleiner Handwerksunternehmen bei gleichzeitigem Wachstum der mittleren und großen Betriebe (Zentralverband des deutschen Handwerks [ZDH] 2017). Im Mittelpunkt der Diskussion steht auch die für den zulassungsfreien Bereich des Handwerks nicht mehr geltende Meisterpflicht als damit gleichzeitig weggefallener „Markteintrittsbarriere“ (Runst et al. 2018), die teils als Nachteil, teils als Vorteil gesehen wird. So können nach Einschätzung der Autoren Marktzugangsbeschränkungen sowohl zu niedrigerem Wettbewerb und etwaiger Qualitätsminderung wie auch beispielsweise höheren Preisen bei begrenztem Dienstleistungsangebot führen. Andererseits dürften demnach in den meisten Nicht-Meisterbetrieben grundsätzliche unternehmerische Fähigkeiten fehlen, die in der Meisterausbildung üblicherweise mitvermittelt werden, was wiederum mit einer höheren Gründungs- und Schließungsdynamik verbunden sein dürfte. Zudem beeinflusst die Meisterpflicht (inklusive damit verbundenem Erwerb der Ausbildereignung) das Ausbildungsverhalten der Betriebe. Beispielhaft sei hier der Gewerbezweig Gebäudereinigung genannt. In diesem Gewerbezweig gibt es trotz hohen Marktanteils nur eine geringe Zahl Auszubildender.

Dass die Arbeitsmarktlage im deutschen Handwerk uneinheitlich ist, wird auch durch die im Folgenden dargestellten Ergebnisse bestätigt. So verläuft die Entwicklung nicht nur von Bundesland zu Bundesland, sondern auch innerhalb der einzelnen Gewerbegruppen des Handwerks unterschiedlich.

Die Untersuchung gliedert sich wie folgt: Nach einer Beschreibung der verwendeten Daten und Methoden in Kapitel 2, wird in Kapitel 3 und 4 die Beschäftigung im Handwerk in den Bundesländern sowie in Berlin und Brandenburg dargestellt. Kapitel 5 beschreibt die betriebliche Ausbildung im Handwerk. Kapitel 6 schließt mit dem Fazit.

2 Datenbasis und Methodik

Das Handwerk wird über berufliche Tätigkeiten nach der Handwerksordnung (HwO) abgegrenzt. Es gibt Tätigkeiten, für deren berufliche Ausübung im Handwerk bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein müssen. Die Handwerksordnung regelt, welche Tätigkeiten dies sind und welche Voraussetzungen für deren Ausübung jeweils erfüllt sein müssen. Sie unterscheidet dabei zwischen zulassungspflichtigem, zulassungsfreiem und handwerksähnlichem Gewerbe.[1] Die Handwerkskammern führen Verzeichnisse, in denen die Unternehmen entsprechend erfasst sind (Statistisches Bundesamt 2018b).

In der in dieser Studie analysierten Handwerkszählung (HWZ)[2] sind allerdings nur Unternehmen des zulassungspflichtigen (A) und des zulassungsfreien Handwerks (B1) (Anlage A bzw. Anlage B Abschnitt 1 der HWO; zugehörige Gewerbezweige siehe Tabelle A 1 im Anhang) enthalten, nicht die handwerksähnlichen Gewerbe. Außerdem werden nur selbstständige Handwerksunternehmen einbezogen. Ein Handwerksunternehmen umfasst dabei alle zugehörigen Betriebe. Handwerkliche Nebenbetriebe[3] und innerbetriebliche Abteilungen[4] werden nicht berücksichtigt (Feuerhake 2012).

Auf der Grundlage der jeweils ausgeübten Schwerpunkt-Tätigkeit entscheidet sich nicht nur, welchem Verzeichnis (Handwerksrolle oder Verzeichnis des zulassungsfreien Handwerks), sondern auch, welchem Gewerbezweig ein Unternehmen zugeordnet ist. Die einzelnen Gewerbezweige werden zu sieben Gewerbegruppen zusammengefasst (siehe dazu Tabelle 4 sowie ausführlich Tabelle A 1 im Anhang).

[1] In zulassungspflichtigen Handwerksunternehmen (Handwerksordnung Anlage A) ist es erforderlich, dass entweder der Inhaber oder ein leitender Angestellter einen Meisterbrief besitzen; und nur mit erfolgreich absolvierter Meisterprüfung kann man sich Meister beziehungsweise sein Unternehmen Meisterbetrieb nennen. Darüber hinaus haben Gesellen mit mindestens sechsjähriger Berufserfahrung einen Rechtsanspruch darauf, ihr zulassungspflichtiges Handwerk selbstständig ausüben zu dürfen, wenn sie mindestens vier Jahre in leitender Position gearbeitet haben. Ob eine Ausübungsberechtigung erteilt wird, entscheidet die zuständige Handwerkskammer. Ist die Zulassung erteilt, erfolgt durch selbige der Eintrag des Unternehmens in die Handwerksrolle. In allen anderen Handwerken ist ein Meisterbrief zur Unternehmensgründung und -leitung nicht zwingend erforderlich (Bundesministerium für Wirtschaft und Energie 2018). Zahlreiche handwerkliche Tätigkeiten können auch von Gewerbetreibenden ausgeübt werden, die keine Ausbildung absolviert haben (Handwerksordnung Anlage B1) oder ein handwerksähnliches Gewerbe (Handwerksordnung Anlage B2) betreiben. Die Ausübung eines zulassungsfreien oder handwerksähnlichen Gewerbes unterliegt der Anzeigepflicht.

[2] Bei der Auswertung des Unternehmensregisters für Zwecke der Handwerkszählung werden alle Unternehmen einbezogen, die im Berichtsjahr im Durchschnitt pro Monat über mindestens 1/12 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte oder 30/12 geringfügig entlohnte Beschäftigte verfügten und/oder umsatz-steuervoranmeldungspflichtig waren bzw. einen steuerbaren Umsatz von über 17.500 Euro im Vorjahr und voraussichtlich über 50.000 Euro im Berichtsjahr oder Mitglied eines steuerlichen Organkreises mit Schätzumsatz waren. Eine Ausnahme bilden private Vermieter. Unternehmen, die als solche identifiziert werden, sind grundsätzlich nicht auswertungsrelevant (Statistisches Bundesamt 2018a: 4).

[3] Bspw. Fleischerei- und Bäckereiabteilungen in Kaufhäusern.

[4] Bspw. Ausbildungsabteilung eines Energieversorgungsunternehmens, geleitet von einem Elektrotechnikermeister.

Da die Handwerkszählung zwischen den Berichtsjahren 2013 und 2014 von einer Stichtags- auf eine Zeitraumstatistik umgestellt wurde, sind die Jahre vor diesem Ereignis nur bedingt mit den Jahren ab 2014 vergleichbar. Seit 2014 werden demnach die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und die geringfügig Beschäftigten nicht mehr als Stichtagswert zum 31. Dezember, sondern als Jahresdurchschnittswert der Monatsmeldungen des Berichtsjahres ausgewiesen (Statistisches Bundesamt 2018a).[5] Die Gewerbezweige der Handwerkszählung und die Wirtschaftszweige der Beschäftigungsstatistik sind grundsätzlich nicht kompatibel. Dennoch konnten für das Bauhauptgewerbe und die Gebäudereinigung näherungsweise die Wirtschaftszweige aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit ermittelt werden, auf deren Basis die saisonalen Ausschläge für jede Untersuchungsregion und jedes Jahr gesondert errechnet werden konnten. Mit Hilfe der auf diese Weise gemessenen relativen Ausschläge war es zumindest für das Bauhauptgewerbe und die Gebäudereinigung möglich, für die Jahre vor 2014 fiktive Jahresdurchschnittswerte zu errechnen. Da mit den vom Statistischen Bundesamt übermittelten Dezemberwerten 2014 und 2015 Referenzdaten zur Verfügung standen, konnten für nahezu alle Bundesländer nachweislich gute bis sehr gute Ergebnisse erzielt werden.

Des Weiteren ist anzumerken, dass neben der Handwerkszählung noch weitere Statistiken zum Handwerk existieren, wie beispielsweise die vierteljährliche Handwerksberichterstattung, die ebenso vom Statistischen Bundesamt und den Statistischen Landesämtern veröffentlicht wird, oder die Handwerksrollenstatistik. Letztere unterscheidet sich im Besonderen in der Definition der zu berücksichtigenden Unternehmen beziehungsweise Betriebe von der Handwerkszählung. Beide Statistiken sind nicht oder nur (sehr) eingeschränkt mit der Handwerkszählung vergleichbar. „In die Handwerkszählung werden“ nur „Unternehmen einbezogen, die am 31.12. des Berichtsjahres bei einer Handwerkskammer mit einem zulassungspflichtigen oder zulassungsfreien Hauptgewerbezweig geführt wurden.“[6]

Für einen Vergleich der jeweiligen Gesamtbeschäftigung (sozialversicherungspflichtig wie auch ausschließlich geringfügig Beschäftigte sowie deren Gesamtzahl) im Handwerk mit der Gesamtwirtschaft wird die Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit herangezogen. Um eine Vergleichbarkeit der Handwerkszählung mit der Systematik der Beschäftigungsstatistik auf der Basis der Klassifikationen der Berufe (KldB 2010) zu ermöglichen, hat die Bundesagentur für Arbeit (BA) eine Definition als sog. „spezifisches Berufsaggregat“ vorgelegt (Bundesagentur für Arbeit 2014). Haverkamp/Wesling/Seibert (2019) merken an, dass diese Konzeption „die Definition von Handwerksberufen entlang der KldB 2010“ listet. Eine Zuordnung der Berufsgattungen zu den einzelnen Handwerksberufen nach der Handwerksordnung (HwO) sei dabei nicht erfolgt. Haverkamp/Wesling/Seibert (2019) haben in ihrer Studie diese Zuordnung der jeweiligen Berufskennziffern zu den Anlagen der Handwerksordnung vorgenommen und damit einen wichtigen Beitrag bezüglich der Vergleichbarkeit der Handwerkszählung mit der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit geleistet.

[5] Insbesondere saisonale Ausschläge in einzelnen Gewerbegruppen führten dabei zu einem Bruch in der Zeitreihe. Sonderauswertungen des Statistischen Bundesamtes haben die größten Differenzen im Bauhauptgewerbe, in der Gebäudereinigung und im Gesundheitsgewerbe ergeben. Im Gesundheitsgewerbe waren die Differenzen auf eine über die Jahre stetig und vergleichsweise stark steigende Beschäftigtenzahl zurückzuführen, so dass der Zeitreihenbruch durch die jeweilige Mitteilung der Dezemberwerte weitestgehend ausgeglichen werden konnte.

[6] Rund 100.000 bis 110.000 Ein-Personen-Unternehmen ohne Umsatzsteuerpflicht, die den A- bzw. B1-Handwerken zuzurechnen sind, werden damit im Rahmen der Handwerkszählung nicht berücksichtigt (Müller 2015; Müller/Vogt 2014).

Gleichwohl bleiben grundsätzliche Erfassungsunterschiede nach der Handwerkszählung und der Beschäftigungsstatistik bestehen, mit Auswirkung auf die Gesamtzahl der Beschäftigten und der Unternehmen. Die Handwerkszählung basiert auf der Auswertung des statistischen Unternehmensregisters und liefert nur zentrale Strukturinformationen über das Handwerk (Zahl der Unternehmen, Umsatz, Beschäftigtenzahlen) und zielt dabei auf eine „Darstellung des Gesamtbestandes an Handwerksunternehmen in einem bestimmten Berichtsjahr" ab, d. h. die Grundgesamtheit bilden die in den Handwerkskammerverzeichnissen eingetragenen selbstständigen Unternehmen, nicht die handwerklich tätigen Personen. Daraus ergibt sich ein zentraler Unterschied der Handwerksbeschäftigten: Die Handwerkszählung erfasst alle in Handwerksunternehmen tätigen Personen. Dies wird am Beispiel der Beschäftigten im Lebensmittelgewerbe deutlich, wo in den Ergebnissen der BA-Statistik nur qualifiziert tätige Bäcker, Konditoren oder Fleischer erfasst sind, nicht jedoch das Verkaufspersonal der handwerklichen Bäckereien oder Fleischereien.

Ein weiterer zentraler Unterschied ist zu berücksichtigen: Analog zu den Unternehmen in der Handwerkszählung werden zwar auch in der Beschäftigungsstatistik nur Betriebe mit Beschäftigten berücksichtigt und gezählt. Für die Beschäftigungsstatistik gilt dabei als Mindestmaßgabe jeweils ein sozialversicherungspflichtig oder geringfügig Beschäftigter. In der Handwerkszählung handelt es sich bei rund 28 bis 30 Prozent aller Unternehmen allerdings um Ein-Personen-Unternehmen (Müller 2015; Müller/Vogt 2014), die über die genannte Umsatzsteuerregelung Berücksichtigung finden. Dem primären Ziel dieser Arbeit, die Bedeutung des Handwerks für den (abhängigen) Gesamt-Arbeitsmarkt in Bezug auf Bestand und Entwicklung zu analysieren, steht dieser Aspekt jedoch nicht entgegen.

Im Gegensatz zur Handwerkszählung werden in der Beschäftigungsstatistik Niederlassungen (Filialen) in verschiedenen Gemeinden nicht zum Hauptunternehmen zugerechnet. Die Unternehmen werden in der Regel meldetechnisch als „eigenständige Betriebe" erfasst, die getrennt berücksichtigt und damit einzeln gezählt werden. In der Handwerkszählung werden dagegen alle zum Unternehmen gehörigen Betriebe/Filialen zum Hauptunternehmen hinzugezählt. Die Berücksichtigung von Beschäftigten am Sitz größerer Handwerksunternehmen mit stärkerer Filialausdehnung („Filialketten") kann teilweise zu statistisch artifiziellen Befunden und regionalen Verzerrungen bei der Erfassung der Beschäftigtenzahl führen. Schon auf der Ebene der Handwerkskammerbezirke und noch stärker auf Kreisebene in Verbindung mit der Untergliederung nach Gewerbegruppen kann sich das Gewicht von Unternehmenszentralen – insbesondere von bundesweit agierenden Filial-Unternehmen – innerhalb der einzelnen Regionen als so stark erweisen, dass die tatsächliche regionale Beschäftigungssituation stark überlagert wird. Außerdem kann dies hinsichtlich der Auswertung nach Betriebsgrößenklassen tendenziell zu einem höheren Anteil in den oberen Betriebsgrößenklassen führen.[7] Weiterhin werden die Betriebsgrößenklassen in der Handwerkszählung und der Beschäftigungsstatistik unterschiedlich klassifiziert. In der Handwerkszählung liegt die kleinste Größenklasse bei „unter 5 Beschäftigte" und in der Beschäftigungsstatistik wird die Klasse bei „unter 6 Beschäftigte" abgegrenzt.[8] Aus den genannten Gründen ist ein Vergleich der

[7] Bspw. durch überregional agierende Reinigungsunternehmen sowie Großbäckereien bzw. Orthopädietechnik-Unternehmen mit Filialen über mehrere Kreise, deren Beschäftigte nicht immer an ihrem faktischen Arbeitsort, sondern am Unternehmenssitz gemeldet werden (vgl. auch Müller 2017: 23 f.).

[8] Darüber hinaus werden in der Handwerkszählung nur Unternehmen (einschl. der inzwischen inaktiven Unternehmen) mit steuerbarem Umsatz aus Lieferungen und Leistungen von über 50.000 Euro und/oder mit sozialversicherungspflichtig/geringfügig Beschäftigten im aktuellen Berichtsjahr berücksichtigt. Kleinstunternehmen mit weniger Umsatz könnten dadurch ausgeschlossen werden.

Zahl von Unternehmen aus der Handwerkszählung mit der Zahl der Betrieben aus der Beschäftigungsstatistik nur mit Einschränkungen möglich.

3 Beschäftigung – Bundesländer im Vergleich

Mit einem Anteil von 12,6 Prozent an der Gesamtwirtschaft arbeitete im Jahr 2016 laut Handwerkszählung gut jeder achte Beschäftigte in Deutschland im Handwerk (siehe Tabelle 1). In Ostdeutschland lag der Anteil mit 12,9 Prozent[9] leicht höher als in Westdeutschland (vgl. 12,5 %). Der entsprechende Anteil für Berlin ist geringer (10,3 %); in Brandenburg dagegen fällt der Wert mit 13,6 Prozent der Anteil höher aus.

Während der Anteil des Handwerks an der Gesamtbeschäftigung bei den ausschließlich geringfügig Beschäftigten im bundesdeutschen Schnitt 15,0 Prozent betrug, lag der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bei 12,2 Prozent. In Berlin fällt der Unterschied zwischen ausschließlich geringfügig Beschäftigten (GeB) und sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SvB, bzw. Sv-Beschäftigte) stärker aus (SvB: 9,9 % zu GeB: 13,6 %), in Brandenburg dagegen eher gering (vgl. Tabelle 1). Dies erklärt sich hauptsächlich durch die Beschäftigtenstruktur des zulassungsfreien Gewerbezweigs der Gebäudereiniger: Bundesweit arbeitet im Handwerk jeder zehnte Sv-Beschäftigte in dieser Branche, aber jeder dritte ausschließlich geringfügig Beschäftigte. In Berlin ist sogar gut ein Drittel der Sv-Handwerksbeschäftigten als Gebäudereiniger tätig und fast zwei Drittel der ausschließlich geringfügig Beschäftigten.

Ermittelt man vor dem Hintergrund des Beschäftigungsgewichts der Gebäudereiniger den Handwerks-Anteil für die geringfügig Beschäftigten ohne diesen Gewerbezweig, ergibt sich bundesweit und in Brandenburg nur noch ein Anteil von gut 10 Prozent. In Berlin halbiert sich sogar der Anteil der geringfügig Beschäftigten ohne die beschäftigten Gebäudereiniger um mehr als die Hälfte (6 %, vgl. Tabelle A 2).

[9] Der Wert gibt den Anteil für Ostdeutschland einschließlich Berlin an. Ohne Berlin erhöht sich der ostdeutsche Anteil auf 13,6 %.

Tabelle 1: Zahl der Beschäftigten im Handwerk und deren Anteil an der Gesamtwirtschaft
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2016 (Jahresdurchschnitt)

Beschäftigungsformen und Regionen	Gesamtwirtschaft	Handwerk	Anteil des Handwerks (in %)
Beschäftigte insgesamt			
Deutschland	36.312.300	4.565.600	12,6
Westdeutschland	29.816.700	3.731.200	12,5
Ostdeutschland	6.492.600	834.400	12,9
Berlin	1.513.900	155.200	10,3
Brandenburg	907.300	123.500	13,6
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte			
Deutschland	31.508.400	3.843.600	12,2
Westdeutschland	25.630.300	3.097.500	12,1
Ostdeutschland	5.876.300	746.200	12,7
Berlin	1.369.200	135.500	9,9
Brandenburg	816.700	110.800	13,6
Ausschließlich geringfügig Beschäftigte			
Deutschland	4.803.900	722.000	15,0
Westdeutschland	4.186.400	633.800	15,1
Ostdeutschland	616.300	88.200	14,3
Berlin	144.700	19.600	13,6
Brandenburg	90.600	12.700	14,0

Absolutwerte auf 100 gerundet, es können Rundungsfehler auftreten.
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt). © IAB

3.1 Beschäftigtenzahl im Handwerk nahm bundesweit geringer zu als im Nicht-Handwerk

Grundsätzlich hat das Handwerk in Flächenländern eine überdurchschnittliche Bedeutung. In den Stadtstaaten mit einem hohen Anteil an Verwaltungen, Bildungseinrichtungen und insbesondere Handel ist die Bedeutung des Handwerks geringer. Die höchsten Handwerks-Anteile an der Gesamtbeschäftigung verzeichneten die Bundesländer Sachsen (14,4 %) und Sachsen-Anhalt (14,0 %), gefolgt von Brandenburg und Niedersachsen (jeweils 13,6 %). Die geringsten Anteile zeigen sich in den Stadtstaaten Bremen, Hamburg und Berlin (vgl. Tabelle A 2).

Bemerkenswert ist, dass bundesweit die Gesamtbeschäftigung im Handwerk (Sv-Beschäftigung und geringfügig entlohnte Beschäftigte) zwischen 2010 und 2016 mit 4,4 Prozent deutlich geringer zunahm als im Nicht-Handwerk (+10,8 %). Zugleich zeigen sich erhebliche regionale Unterschiede (siehe Tabelle 2). Während in den westlichen Bundesländern die Beschäftigung im Handwerk um 5,3 Prozent zunahm, hat Ostdeutschland kaum an Beschäftigung hinzugewonnen (+0,3 %). In fast allen ostdeutschen Flächenländern nahm die Beschäftigung im Handwerk sogar deutlich ab, bei gleichzeitiger Zunahme der Gesamtbeschäftigung. Nur in Berlin und Sachsen verzeichnete das Handwerk auch nennenswerte Beschäftigungszunahmen. Bundesweit reicht die Spannbreite des Wachstums im Handwerk von +10,0 Prozent in Hessen bis zu Abnahmen von -4,6 Prozent in Thüringen. Niedersachsen, Bayern, Baden-Württemberg und auch Berlin erzielten Zuwächse zwischen 6 und 7 Prozent.

Auch im Verhältnis zum Nicht-Handwerk stellen sich die Relationen ganz unterschiedlich dar. Hessen ist das einzige Bundesland, in dem die Beschäftigung im Handwerk stärker wuchs als im Nicht-

Handwerk, wenn auch nur um 0,1 Prozentpunkte. Allerdings sind in Hessen nur 10,5 Prozent aller Beschäftigten im Handwerk tätig – mit Abstand der niedrigste Anteil aller Flächenländer.

In Thüringen hat sich die Beschäftigung im Nicht-Handwerk im Vergleich zum Handwerk praktisch entgegengesetzt entwickelt: Die Zahl der Beschäftigten im Nicht-Handwerk nahm um 5,6 Prozent zu, im Handwerk ist sie dagegen um 4,6 Prozent gefallen. Ein ähnlich großer Unterschied (in Prozentpunkten) zeigt sich in Hamburg bei positiver Entwicklung in beiden Bereichen. Hier legte die Beschäftigung im Nicht-Handwerk um fast 13 Prozent zu, während die Beschäftigung im Handwerk um knapp 1 Prozent zunahm. In fast ausnahmslos allen Bundesländern fiel damit die Beschäftigungszunahme im Nicht-Handwerk deutlich stärker aus als im Handwerk.

Tabelle 2: Beschäftigung in Handwerk, Nicht-Handwerk und Gesamtwirtschaft nach Bundesländern

Sozialversicherungspflichtig und ausschl. geringfügig Beschäftigte, Anteil Handwerk an der Gesamtbeschäftigung 2016, Entwicklung im Zeitraum 2010–2016

Deutschland und Bundesländer	Anteil Handwerk an Gesamtwirtschaft (in %)	Entwicklung der Beschäftigung (sozialversicherungspflichtig + ausschl. geringfügig) 2010-2016 (in %)		
		Handwerk	Nicht-Handwerk	Gesamtwirtschaft
Sachsen	14,4	3,5	7,2	6,7
Sachsen-Anhalt	14,0	-4,0	2,0	1,1
Brandenburg	13,6	-2,7	6,6	5,2
Niedersachsen	13,6	6,3	12,0	11,2
Rheinland-Pfalz	13,5	4,0	9,7	8,9
Bayern	13,5	6,8	14,4	13,3
Schleswig-Holstein	13,2	2,1	11,2	9,9
Baden-Württemberg	12,9	6,3	12,1	11,4
Ostdeutschland	**12,9**	**0,3**	**8,7**	**7,5**
Mecklenburg-Vorpommern	12,8	-3,4	5,4	4,2
Saarland	12,8			5,0
Deutschland	**12,6**	**4,4**	**10,8**	**9,9**
Westdeutschland	**12,5**	**5,3**	**11,3**	**10,5**
Thüringen	12,4	-4,6	5,6	4,2
Nordrhein-Westfalen	12,3	3,3	9,1	8,4
Hessen	10,5	10,0	9,9	9,9
Berlin	10,3	7,2	19,4	18,0
Hamburg	7,9	0,9	12,9	11,9
Bremen	7,6			8,7

Legende: Sortierung absteigend nach jeweiligem Anteil des Handwerks an der Gesamtwirtschaft.
Aus methodischen Gründen enthält die Tabelle keine Veränderungswerte für Bremen und das Saarland.

Beschäftigte im Jahr 2010 nach Harten (2019) auf den Jahresdurchschnitt umgerechnet.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt); eigene Berechnung und Darstellung. © IAB

Wird der Fokus auf die Sv-Beschäftigung im Handwerk gerichtet (vgl. Tabelle 3), werden angesichts des relativ geringen Anteils der geringfügigen Beschäftigung von bundesweit durchschnittlich 16 Prozent zumindest tendenzielle Parallelen zur Gesamtbeschäftigung erkennbar. Die größeren

Differenzen zwischen der prozentualen Entwicklung von Handwerk und Nicht-Handwerk sind schwerpunktmäßig ebenso auf den gewichtigen Einfluss der Entwicklung der geringfügigen Beschäftigung der Gebäudereiniger zurückzuführen. Deren Anzahl hat im Untersuchungszeitraum entgegen des allgemeinen Entwicklungstrends der geringfügigen Beschäftigung – teils erheblich – zugenommen.

Tabelle 3: Beschäftigung in Handwerk, Nicht-Handwerk und Gesamtwirtschaft nach Bundesländern

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Anteil Handwerk an der Gesamtbeschäftigung 2016, Entwicklung im Zeitraum 2010–2016

Deutschland und Bundesländer	Anteil Handwerk an Gesamtwirtschaft (in %)	Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung 2010-2016 (in %)		
		Handwerk	Nicht-Handwerk	Gesamtwirtschaft
Sachsen	14,2	5,0	10,2	9,4
Sachsen-Anhalt	13,9	-3,2	4,1	3,1
Brandenburg	13,6	-1,7	9,2	7,6
Schleswig-Holstein	13,4	5,1	13,9	12,6
Niedersachsen	13,4	7,5	15,6	14,4
Rheinland-Pfalz	13,3	4,9	11,7	10,7
Bayern	13,1	8,2	17,0	15,7
Mecklenburg-Vorpommern	12,9	-2,8	7,0	5,6
Ostdeutschland	**12,7**	**1,5**	**11,2**	**9,9**
Baden-Württemberg	12,4	8,0	15,0	14,1
Thüringen	12,4	-4,3	7,9	6,2
Deutschland	**12,2**	**5,8**	**13,5**	**12,5**
Westdeutschland	**12,1**	**6,9**	**14,0**	**13,1**
Saarland	11,9			7,0
Nordrhein-Westfalen	11,8	5,2	12,3	11,4
Berlin	9,9	9,5	22,4	21,0
Hessen	9,8	11,5	11,8	11,8
Hamburg	7,4	1,8	14,6	13,5
Bremen	7,1			11,0

Legende: Sortierung absteigend nach jeweiligem Anteil des Handwerks an der Gesamtwirtschaft.
Aus methodischen Gründen enthält die Tabelle keine Veränderungswerte für Bremen und das Saarland.
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Jahr 2010 nach Harten (2019) auf den Jahresdurchschnitt umgerechnet.
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt); eigene Berechnung und Darstellung. © IAB

Die geringfügige Beschäftigung im Handwerk ging mit Ausnahme von Hessen (+4,1 %) und Niedersachsen (+0,2 %) in allen Bundesländern zurück. In den östlichen Bundesländern (-8,2 %) war der Rückgang deutlich höher als in Westdeutschland (-1,8 %). Die höchsten Rückgänge verzeichneten Schleswig-Holstein (-13,2 %) sowie Sachsen-Anhalt und Brandenburg mit jeweils gut 11 Prozent. (vgl. Berlin -6,5 %). In sämtlichen Bundesländern entwickelte sich die Sv-Beschäftigung deutlich günstiger als die geringfügige Beschäftigung – auch in den Regionen, in denen die Sv-Beschäftigung im Handwerk abnahm.

Nachfolgend steht die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Fokus.

Bei den folgenden Ergebnissen werden zulassungspflichtige A-Handwerke und die zulassungsfreien B1-Handwerke zum einen insgesamt und zum anderen getrennt dargestellt. Darüber hinaus wird die Entwicklung der zulassungsfreien B1-Handwerke mit und ohne Gebäudereiniger ausgewiesen. Die Beschäftigten in diesem Gewerbezweig dominieren das B1-Handwerk stark. Die Gewerbezweige des zulassungspflichtigen Handwerks (A) repräsentieren bundesweit 83,6 Prozent aller Handwerksbeschäftigten (vgl. Brandenburg: 86,1 %). In Berlin beträgt der Anteil nur rund 60 Prozent. Auf das zulassungsfreie Handwerk (B1) entfallen folglich bundesweit 16,4 Prozent der Sv-Beschäftigten (vgl. Brandenburg: 13,9 %). In Berlin liegt der Anteil sogar bei 40 Prozent aufgrund des hohen Anteils des zulassungsfreien Gewerbezweiges der Gebäudereiniger. Hier stellen von allen Beschäftigten im B1-Handwerk die Gebäudereiniger allein 86,1 Prozent.

Die Beschäftigtenzahl im zulassungspflichtigen A-Handwerk legte bundesweit im Zeitraum 2010 bis 2016 um 4,2 Prozent zu (vgl. Berlin: +2,6 %). In Brandenburg dagegen war die Beschäftigung leicht rückläufig (-0,9 %). Im zulassungsfreien B1-Handwerk stieg die Beschäftigtenzahl in Deutschland mit 14,4 Prozent deutlich stärker als im zulassungspflichtigen Handwerk (vgl. Tabelle A 2). In Berlin konnte sogar ein Anstieg um 21,1 Prozent verzeichnet werden. Ohne die Gebäudereiniger reduziert sich das Wachstum in Berlin im B1-Handwerk auf 18,4 Prozent. In Brandenburg nahm die Beschäftigung im B1-Handwerk dagegen ab (-4,3 %). Ohne die Gebäudereiniger beträgt der Beschäftigungsrückgang sogar 16,3 Prozent. Dieser Gewerbezweig sorgt in Brandenburg demnach dafür, dass die Beschäftigungsabnahme im B1-Handwerk deutlich schwächer ausfällt.

Tabelle 4: Gewerbegruppen mit den jeweils drei beschäftigungsstärksten Gewerbezweigen
Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung 2016 (Jahresdurchschnitt)

Gewerbegruppen	Beschäftigungsstärkste Gewerbezweige (nach Häufigkeit sortiert)
Berlin	
I Bauhauptgewerbe	Maurer und Betonbauer (A); Straßenbauer (A); Dachdecker (A)
II Ausbaugewerbe	Elektrotechniker (A); Installateur und Heizungsbauer (A); Maler und Lackierer (A)
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	Gebäudereiniger (B1); Metallbauer (A); Feinwerkmechaniker (A)
IV Kraftfahrzeuggewerbe	Kraftfahrzeugtechniker (A); Karosserie- und Fahrzeugbauer (A); Zweiradmechaniker (A)
V Lebensmittelgewerbe	Bäcker (A); Fleischer (A); Konditoren (A)
VI Gesundheitsgewerbe	Zahntechniker (A); Augenoptiker (A); Orthopädietechniker (A)
VII Handwerke für den privaten Bedarf	Friseure (A); Textilreiniger (B1); Schornsteinfeger (A)
Brandenburg	
I Bauhauptgewerbe	Maurer und Betonbauer (A); Straßenbauer (A); Dachdecker (A)
II Ausbaugewerbe	Elektrotechniker (A); Installateur und Heizungsbauer (A); Maler und Lackierer (A)
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	Gebäudereiniger (B1); Metallbauer (A); Feinwerkmechaniker (A)
IV Kraftfahrzeuggewerbe	Kraftfahrzeugtechniker (A); Karosserie- und Fahrzeugbauer (A); Mechaniker für Reifentechnik (A)
V Lebensmittelgewerbe	Bäcker (A); Fleischer (A); Konditoren (A)
VI Gesundheitsgewerbe	Zahntechniker (A); Augenoptiker (A); Orthopädietechniker (A)
VII Handwerke für den privaten Bedarf	Friseure (A); Textilreiniger (B1); Schornsteinfeger (A)

Quelle: Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt); eigene Darstellung. © IAB

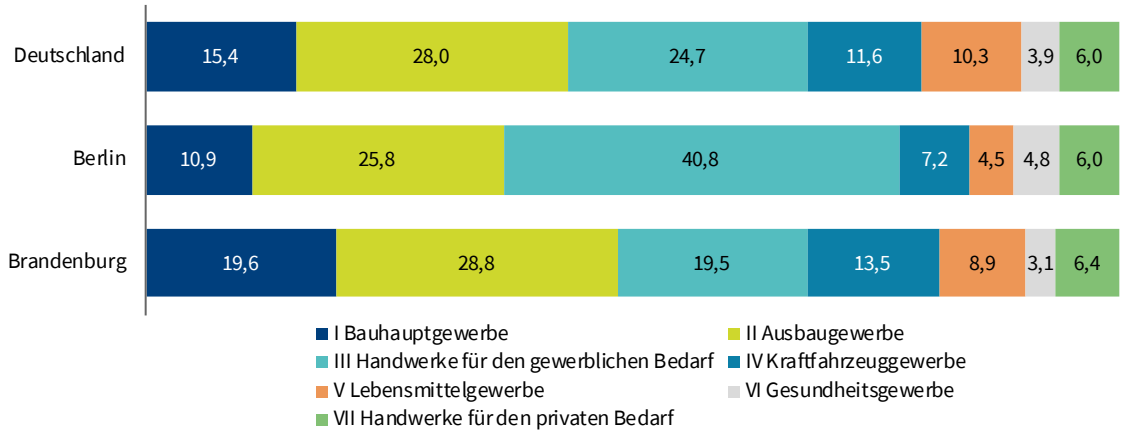
Die unterschiedliche Branchenstruktur in den Regionen führt im Handwerk nicht nur zu deutlichen regionalen Unterschieden im Beschäftigungsgewicht des Handwerks, sondern auch zu unterschiedlichen Anteilen der Gewerbegruppen innerhalb des Handwerks. In Tabelle 4 sind die jeweils größten Gewerbezweige dargestellt. Das Bauhaupt- und das Ausbaugewerbe sind beispielsweise abhängig von der allgemeinen Baunachfrage – sei sie privat, öffentlich oder gewerblich. Die Unternehmen der Handwerke für den gewerblichen Bedarf sind vorrangig als handwerkliche Zulieferer abhängig vom Bedarf der Industrie, der wiederum maßgeblich vom Außenhandel, der Binnennachfrage und der allgemeinen Investitionsneigung beeinflusst ist. Die Situation des Lebensmittelgewerbes und der Handwerke für den privaten Bedarf sind schwerpunktmäßig bestimmt von der Einkommenssituation der privaten Haushalte und ihrer Konsumneigung.

3.2 Struktur der Beschäftigung und Beschäftigungsentwicklung im Handwerk nach Gewerbegruppen

2016 kam bundesweit rund jeder vierte im Handwerk Beschäftigte aus Handwerken für den gewerblichen Bedarf sowie aus dem Ausbaugewerbe (siehe Abbildung 1). In Brandenburg ist, ähnlich wie im Bund, das Ausbaugewerbe mit knapp 29 Prozent die beschäftigungsstärkste Gewerbegruppe. In Berlin sind es hingegen die Beschäftigten in der Gruppe der Handwerke für den gewerblichen Bedarf, die mit einem Anteil von ca. 41 Prozent deutlich dominieren. Dies ist, wie bereits erwähnt, auf das Gebäudereiniger-Handwerk zurückzuführen, welches in Berlin sehr beschäftigungsstark ist. Im Vergleich der Beschäftigungsverteilung zwischen Bundeshauptstadt und Brandenburg wiederum zeigt sich, dass in Brandenburg die Bedeutung des Bauhauptgewerbes, des Kraftfahrzeuggewerbes und des Lebensmittelgewerbes gemessen am jeweiligen Beschäftigtenanteil fast doppelt so hoch ausfällt.

Abbildung 1: Beschäftigte im Handwerk nach Gewerbegruppen in Deutschland, Berlin und Brandenburg

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2016 (Jahresdurchschnitt), Anteile am Handwerk insgesamt in Prozent



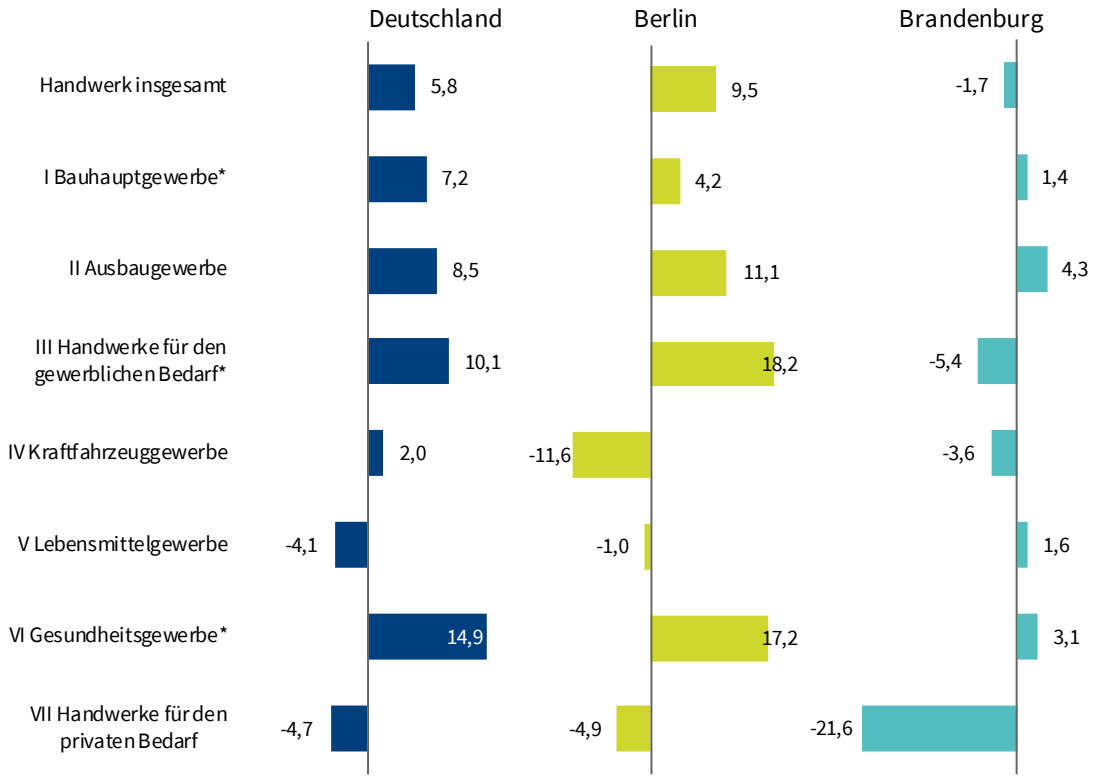
Quelle: Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg); eigene Darstellung. © IAB

3.2.1 Beschäftigungsdynamik variiert stark zwischen den unterschiedlichen Gewerbegruppen des Handwerks

Die größte Beschäftigungszunahme des Handwerks im Zeitraum 2010 bis 2016 auf der Ebene der Gewerbegruppen verzeichnete bundesweit mit 14,9 Prozent das Gesundheitsgewerbe, gefolgt von den Handwerken für den gewerblichen Bedarf (+10,1 %), dem Ausbaugewerbe (+8,5 %), dem Bauhauptgewerbe (+7,2 %) und dem Kraftfahrzeuggewerbe (+2,0 %) (vgl. Abbildung 2). Rückgänge dagegen sind im Handwerk für den privaten Bedarf und im Lebensmittelhandwerk zu beobachten. In Berlin war die Entwicklung vor allem in den Handwerken für den gewerblichen Bedarf besonders positiv (+18,2 %), dicht gefolgt vom Gesundheitsgewerbe (+17,2 %). Rückgänge mussten das Kraftfahrzeuggewerbe (-11,6 %), die Handwerke für den privaten Bedarf (-4,9 %) und das Lebensmittelgewerbe (-1,0 %) hinnehmen. In Brandenburg, mit einer insgesamt leicht rückläufigen Beschäftigungsentwicklung im Handwerk, verzeichneten dagegen nur das Ausbaugewerbe und das Gesundheitsgewerbe Zuwächse. Deutliche Rückgänge mussten auch hier die Handwerke für den privaten Bedarf hinnehmen. Mit Abstand folgen Beschäftigungsabnahmen in den Handwerken für den gewerblichen Bedarf und dem Kraftfahrzeuggewerbe.

Abbildung 2: Entwicklung der Beschäftigten im Handwerk nach Gewerbegruppen in Deutschland, Berlin und Brandenburg

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2010 und 2016 (Jahresdurchschnitt), Veränderung in Prozent



* Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in diesen Gewerbegruppen wurden für das Jahr 2010 anhand von Harten (2019) auf den Jahresdurchschnitt umgerechnet. Alle übrigen Gewerbegruppen beziehen sich für 2010 auf den Stichtag 31.12.2010.

Der Wert des Handwerks insgesamt für das Jahr 2010 bildet jeweils die Summe aus Stichtags- und umgerechneten Jahreswerten (siehe dazu auch Kapitel 2).

Quelle: Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg); eigene Darstellung. © IAB

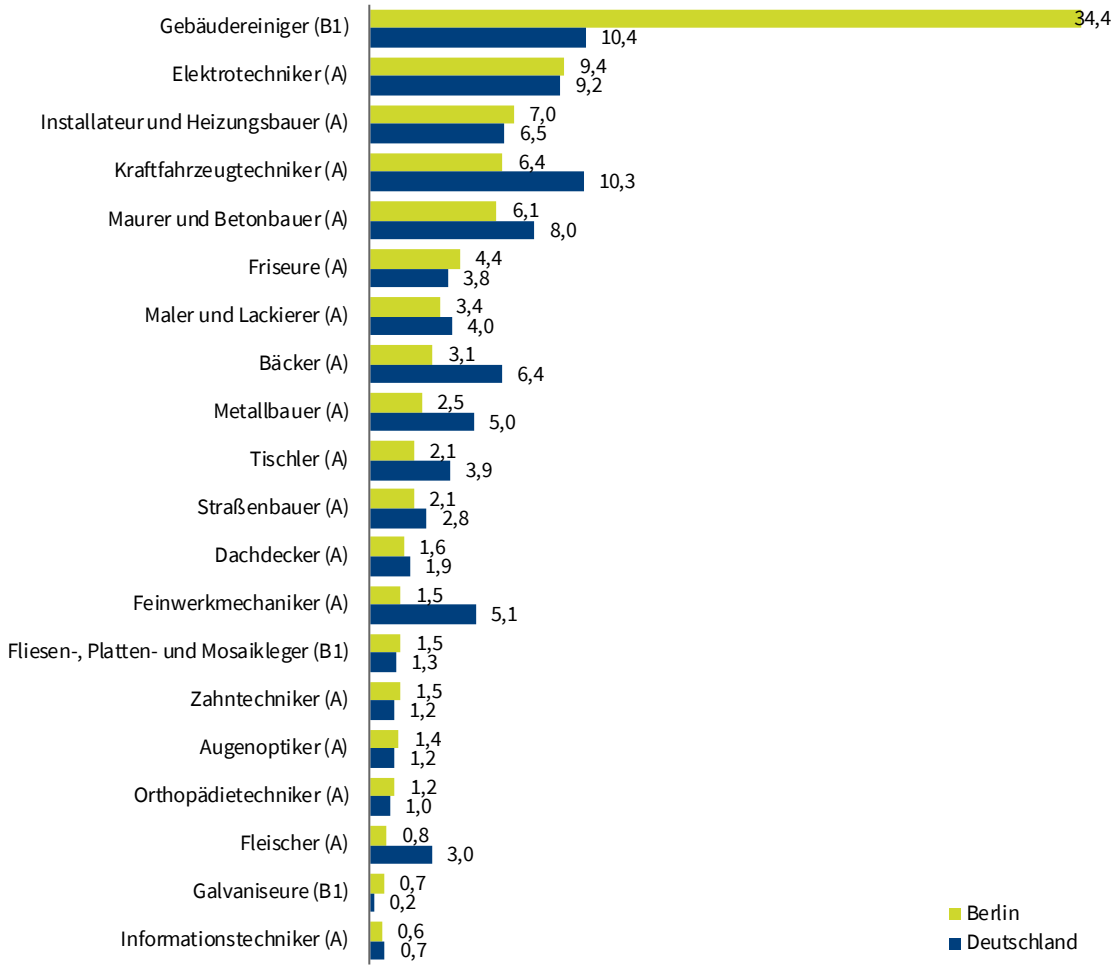
3.2.2 Struktur und Entwicklung der 20 beschäftigungsstärksten Gewerbezweige

Aufgrund der skizzierten unterschiedlichen Beschäftigungsentwicklung nach Gewerbegruppen lohnt sich der Blick auf die Entwicklung der 20 beschäftigungsstärksten Gewerbezweige. Auf die jeweiligen TOP 20 beschäftigungsstärksten Gewerbezweige entfallen in Deutschland 87,4 Prozent aller Sv-Beschäftigten im Handwerk.[10] In Berlin liegt der Wert bei 91,8 Prozent (vgl. Brandenburg: 89,7 %).

Die bundesweit meisten Handwerksbeschäftigten sind in den Gewerbezweigen der Gebäudereiniger, Kraftfahrzeugtechniker, Elektrotechniker, Maurer/Betonbauer, Installateure/Heizungsbauer, Bäcker, Feinwerkmechaniker und Metallbauer beschäftigt (vgl. Abbildung 3). In diesen acht Gewerbezweigen sind insgesamt bereits mehr als 60 Prozent aller im Handwerk Beschäftigten tätig.

Abbildung 3: Beschäftigte in den 20 bedeutendsten Gewerbezweigen im Handwerk in Berlin im Vergleich zu Deutschland

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2016 (Jahresdurchschnitt), Anteile am Handwerk insgesamt in Prozent



Legende: A = zulassungspflichtige Gewerbezweige; B1 = zulassungsfreie Gewerbezweige.

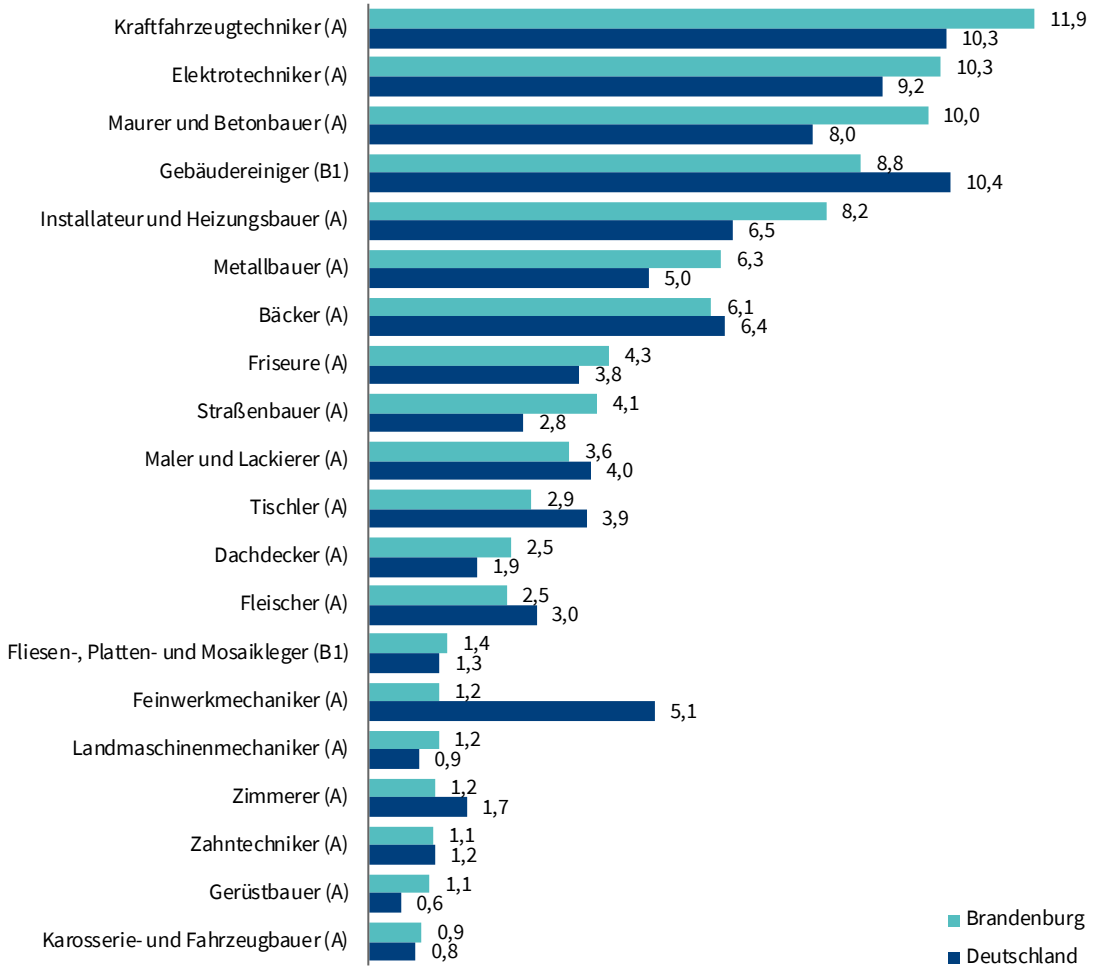
Quellen: Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt und Amt für Statistik Berlin Brandenburg); eigene Berechnung und Darstellung. © IAB

[10] Insgesamt sind in der Handwerksordnung (Anlage A bzw. Anlage B Abschnitt 1 der HWO) nach aktuellem Stand 93 Gewerbezweige gelistet. Die 20 häufigsten Gewerbezweige entsprechen demnach 18 % aller möglichen Gewerbezweige.

In Berlin bilden die Gebäudereiniger den mit Abstand am stärksten besetzten Gewerbezweig (vgl. Abbildung 3). Hier ist jeder dritte Handwerksbeschäftigte tätig (34,4 %). Dahinter folgen mit großem Abstand die Elektrotechniker (9,4 %) und Installateure/Heizungsbauer (7,0 %). Daran schließen sich die Kraftfahrzeugtechniker (6,4 %), Maurer/Betonbauer (6,1 %), Friseure (4,4 %), Maler und Lackierer (3,4 %) und Bäcker (3,1 %) an. Unter diesen ersten acht Gewerbezweigen, die in Berlin rund 74 Prozent aller Sv-Beschäftigten im Handwerk ausmachen, befinden sich sechs Gewerbezweige, die auch bundesweit unter den ersten acht Gewerbezweigen vertreten sind. Im Unterschied dazu sind in Berlin die Friseure und die Maler/Lackierer unter den ersten acht Gewerbezweigen, im Bund dafür die Metallbauer und Feinwerkmechaniker.

Abbildung 4: Beschäftigte in den 20 bedeutendsten Gewerbezweigen im Handwerk in Brandenburg im Vergleich zu Deutschland

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2016 (Jahresdurchschnitt), Anteile am Handwerk insgesamt in Prozent



Legende: A = zulassungspflichtige Gewerbezweige; B1 = zulassungsfreie Gewerbezweige.

Quellen: Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt und Amt für Statistik Berlin Brandenburg); eigene Berechnung und Darstellung. © IAB

In Brandenburg zeigt sich auch eine etwas andere Reihenfolge im Ranking als im Bund und eine gleichmäßigere Verteilung der Beschäftigten auf die Gewerbezweige als in Berlin. Hier stehen die Kraftfahrzeugtechniker (11,9 %), Elektrotechniker (10,3 %) und Maurer/Betonbauer (10,0 %) unter

den drei am stärksten besetzten Gewerbezweigen. Darauf folgen die Gebäudereiniger (8,8 %), Installateure/Heizungsbauer (8,2 %), Metallbauer (6,3 %) und Bäcker (6,1 %). Auf die ersten acht Gewerbezweige fallen 66 Prozent der Handwerksbeschäftigten. Anders als im Bund sind wie in Berlin unter den ersten acht Gewerbezweigen die Friseure vertreten, während im Bund die Feinwerkmechaniker ein höheres Gewicht verzeichnen.

Bundesweit nahmen im Vergleich der 20 beschäftigungsstärksten Gewerbezweige in den Jahren 2010 zu 2016 prozentual der Orthopädietechniker und Fliesen-, Platten- und Mosaikleger am stärksten zu (+30,6 % bzw. +27,8 %). Aufgrund der vergleichsweise niedrigen Anteile dieser Gewerbezweige an allen Sv-Beschäftigten im Handwerk ist der Wachstumsbeitrag allerdings gering. Es folgen die Gebäudereiniger (+19,5 %) und Straßenbauer (+13,9 %). Rückläufig sind prozentual vor allem die Friseure (-6,4 %) und die Fleischer (-7,8 %). Mit Blick auf die absoluten Veränderungen konnten Gebäudereiniger die höchsten Beschäftigungsgewinne verbuchen (+65.318).

In Berlin ist die Entwicklung bei den Orthopädietechnikern ebenfalls auffällig. Ihre Zahl nahm zwischen 2010 und 2016 um 61,7 Prozent zu. Gefolgt von den Galvaniseuren (+29,3 %), Maurern/Betonbauern (+25,6 %), Gebäudereinigern (+21,5 %), Elektrotechnikern (+20,9 %) und Dachdeckern (+19,7 %). Absolut betrachtet nahm auch hier die Beschäftigung im Gewerbezweig Gebäudereiniger (+8.253) am stärksten zu. Mit deutlichem Abstand folgen die Elektrotechniker (+2.204) und Maurer/Betonbauer (+1.699). Darüber hinaus zeigen sich deutliche prozentuale Zunahmen bei Estrichlegern, Orthopädieschuhmachern und Textilreinigern. Abnahmen verzeichneten vor allem die Gewerbezweige Feinwerkmechaniker (-20,5 %), Straßenbauer (-14,2 %), Kraftfahrzeugtechniker (-12,0 %), Metallbauer (-10,0 %) sowie Fleischer und Informationstechniker mit jeweils -11,7 Prozent.

In Brandenburg sind deutliche Zuwächse bei den Gerüstbauern (+25,8 %), Fliesen-, Platten- und Mosaiklegern (+21,4 %), Installateuren/Heizungsbauern (+19,1 %) sowie Straßenbauern (+16,5 %) zu nennen. Rückgänge zeigten vor allem Karosserie- und Fahrzeugbauer (-16,9 %), Friseure (-13,1 %), Feinwerkmechaniker (-9,0 %), Zahntechniker (-8,9 %) und Tischler (-8,4 %). Aber auch die Textilreiniger, Konditoren und Informationstechniker verzeichneten Abnahmen.

3.3 Bedeutet Beschäftigungswachstum auch Unternehmenswachstum im Handwerk? Betriebsgrößenstruktur und Entwicklung der Unternehmen

Es stellt sich die Frage, ob sich die Beschäftigungsentwicklung im Handwerk bundesweit sowie in Berlin und Brandenburg, auch in der Entwicklung der Anzahl der Unternehmen widerspiegelt. Mit einer Anzahl von 38.116 kommen 6,9 Prozent der Handwerksunternehmen in Deutschland aus Berlin und Brandenburg (2,9 % aus Berlin, 4,0 % aus Brandenburg).

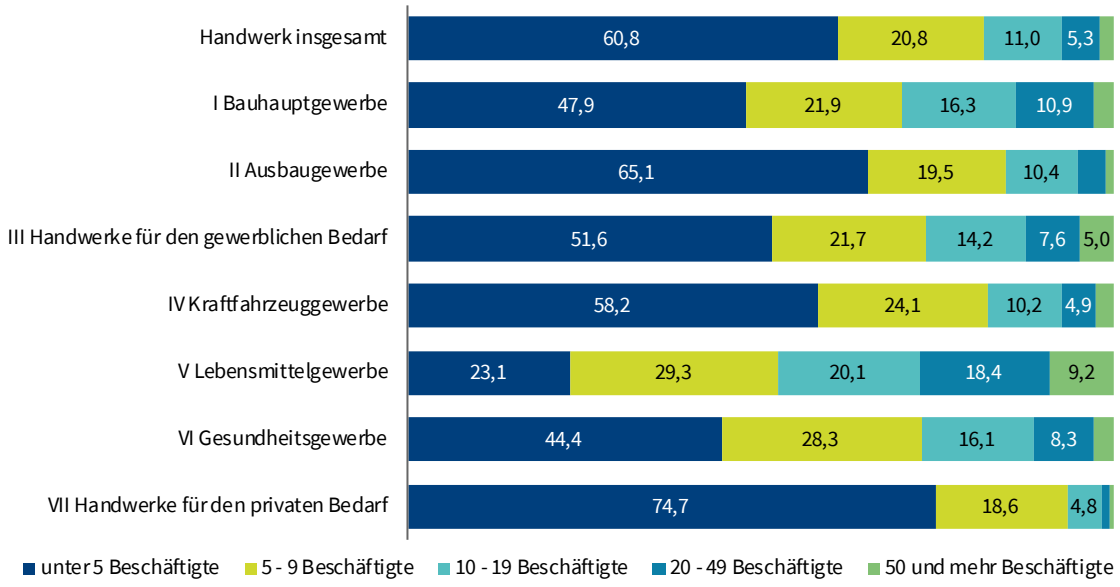
Das Handwerk ist bundesweit kleinstbetrieblich geprägt, und der Anteil von Großunternehmen im Handwerk ist nur halb so groß wie im nicht-handwerklichen Teil der Gesamtwirtschaft (Thomä 2016). In Berlin können mit Blick auf die Betriebslandschaft ähnliche Unterschiede in den Größenstrukturen gezeigt werden wie bundesweit. Betrachtet man die Handwerksunternehmen in Berlin und Brandenburg nach den einzelnen Betriebsgrößenklassen fällt auf, dass ähnlich wie in

Deutschland insgesamt die Betriebslandschaft von Kleinbetrieben[11] geprägt ist. In Berlin und Brandenburg liegt der Anteil bei 81,6 Prozent bzw. 84,5 Prozent.

In Berlin ist der Anteil der Großbetriebe (50 und mehr) im Handwerk im Vergleich zum Nicht-Handwerk nur halb so groß. Während in Berlin 2,1 Prozent der Unternehmen mehr als 50 Beschäftigte zählt, liegt der Wert im Nicht-Handwerk bei 4,7 Prozent. Dafür ist im Handwerk anteilig die Größenklasse 10 bis 19 Beschäftigte deutlich stärker vertreten. Noch größere Unterschiede zeigen sich in Brandenburg. Der Anteil von Kleinstbetrieben fällt hier größer aus als im Bundesdurchschnitt und in Berlin. Der Anteil der Großbetriebe ist wie in Berlin nur halb so groß wie im Nicht-Handwerk (Handwerk: 1,4 % zu Nicht-Handwerk: 5,9 %).[12]

Abbildung 5: Unternehmen im Handwerk nach Gewerbegruppen und Beschäftigtengrößenklassen in Berlin

Unternehmen am 31. Dezember 2016, Anteile in Prozent



Quellen: Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt und Amt für Statistik Berlin Brandenburg); eigene Berechnung und Darstellung. © IAB

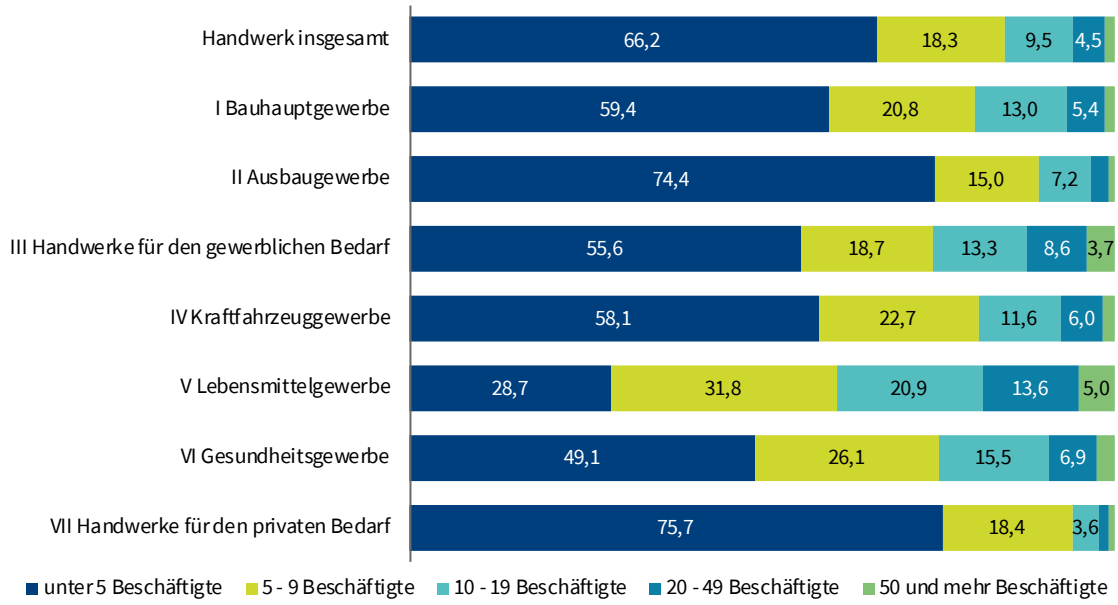
Differenziert nach Gewerbegruppen verzeichnen insbesondere Unternehmen der Handwerke für den privaten Bedarf, das Ausbaugewerbe sowie das Kraftfahrzeuggewerbe einen hohen Anteil an Kleinstunternehmen, dagegen ist der Anteil an Unternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten im Lebensmittelhandwerk und in den Handwerken für den gewerblichen Bedarf höher (Abbildung 5 und Abbildung 6). Unterschiede zwischen Berlin und Brandenburg zeigen sich vor allem im Bau- und Ausbaugewerbe sowie im Gesundheitsgewerbe. In den genannten Gewerbegruppen haben in Brandenburg anteilig Kleinbetriebe eine größere Bedeutung. In Berlin sind dagegen auffällig mehr Großbetriebe im Lebensmittelgewerbe zu verzeichnen.

[11] Zusammengefasst wurden die Betriebsgrößenklassen „unter 5 Beschäftigte“ und „5 bis 9 Beschäftigte“.

[12] Siehe zu den Einschränkungen der Vergleichbarkeit aufgrund der Erfassungsunterschiede von Handwerkszählung und Beschäftigungsstatistik nach Betriebsgrößenklassen die Ausführungen in Kapitel 2.

Abbildung 6: Unternehmen im Handwerk nach Gewerbegruppen und Beschäftigtengrößenklassen in Brandenburg

Unternehmen am 31. Dezember 2016, Anteile in Prozent



Quellen: Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt und Amt für Statistik Berlin Brandenburg); eigene Berechnung und Darstellung. © IAB

Mit Blick auf Tabelle 5 wird ersichtlich, dass bundesweit die durchschnittliche Beschäftigtenzahl je Handwerksunternehmen bei Sieben liegt. In Berlin sind im Durchschnitt größere Unternehmen angesiedelt, während in Brandenburg die Relation unter dem Bundeswert liegt.[13] Die bestehenden Unterschiede zwischen Berlin und Brandenburg betreffen vor allem einzelne Gewerbegruppen. Auffällig sind die Unterschiede bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf (23 zu 8). Innerhalb dieser Gewerbegruppe liegen vor allem die Werte für Galvaniseure (54 zu 17), und für Gebäudereiniger (39 zu 12) höher als in Brandenburg. Darüber hinaus zeigen sich in der Gewerbegruppe des Gesundheitsgewerbes vor allem bei den Orthopädietechnikern (41 zu 29) und Orthopädieschuhmachern (15 zu 8) nennenswerte Unterschiede. In Brandenburg zeigen sich bis auf wenige Ausnahmen in fast allen Gewerbezweigen tendenziell weniger Beschäftigte je Unternehmen.

[13] Siehe zu den Einschränkungen der Vergleichbarkeit aufgrund der Erfassungsunterschiede von Handwerkszählung und Beschäftigungsstatistik nach Betriebsgrößenklassen die Ausführungen in Kapitel 2.

Tabelle 5: Durchschnittliche Beschäftigtenzahl je Unternehmen im Handwerk nach Gewerbegruppen
Unternehmen am 31. Dezember 2016, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Jahresdurchschnitt 2016

	Deutschland	Berlin	Brandenburg
Handwerk insgesamt	**7**	**9**	**5**
I Bauhauptgewerbe	8	9	6
II Ausbaugewerbe	5	5	3
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	13	23	8
IV Kraftfahrzeuggewerbe	9	8	6
V Lebensmittelgewerbe	17	21	16
VI Gesundheitsgewerbe	7	10	7
VII Handwerke für den privaten Bedarf	3	3	3

Quellen: Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt und Amt für Statistik Berlin Brandenburg); eigene Berechnung. © IAB

Zwischen 2010 und 2016 ist die Zahl der Handwerksunternehmen in Deutschland um 3,8 Prozent zurückgegangen. In Berlin und Brandenburg sind Rückgänge von 2,6 Prozent bzw. 2,9 Prozent zu verzeichnen. Insbesondere Kleinunternehmen (unter 10 Beschäftigte) verzeichnen in der Region Berlin-Brandenburg einen Rückgang. Während in Berlin gleichzeitig die Zahl größerer Unternehmen (50 und mehr Beschäftigte) überdurchschnittlich wächst, ist in Brandenburg auch diese rückläufig.

Fast in allen Gewerbegruppen ist zwischen 2010 und 2016 in Berlin und Brandenburg die Unternehmensanzahl rückläufig. In beiden Bundesländern ist im Bauhaupt- und Ausbaugewerbe, im Kraftfahrzeuggewerbe, im Lebensmittelhandwerk und im Gesundheitsgewerbe die Zahl der Unternehmen zurückgegangen. Nur im Bereich der Handwerke für den privaten Bedarf zeigt sich in Berlin und Brandenburg entgegen der bundesweiten Entwicklung eine Zunahme an Unternehmen. Im Bereich der Handwerke für den gewerblichen Bedarf ist in Berlin ebenfalls ein leichter Zuwachs zu verzeichnen, während In Brandenburg auch hier die Anzahl der Unternehmen rückläufig ist.

Zu den 20 beschäftigungsstärksten Gewerbezweigen, die bundesweit für 87,4 Prozent (vgl. Berlin 91,8 %, Brandenburg 89,7 %) der Handwerksbeschäftigten stehen, ist festzustellen: Lediglich im zulassungsfreien Gebäudereiniger- und im Fliesen, Platten- und Mosaikleger-Handwerk ist bundesweit **die Zahl der Unternehmen** im Bundesgebiet wie auch in Berlin und Brandenburg deutlich gestiegen. Entgegen dem bundesweiten Trend sind in Berlin und Brandenburg auch im Friseur-Handwerk die Unternehmenszahlen gewachsen. Bei den Gewerbezweigen Maurer/Betonbauer, Zimmerer, Installateure/Heizungsbauer, Tischler, Elektrotechniker sowie Bäcker und Fleischer waren hingegen deutliche Rückgänge der Unternehmenszahl zu beobachten. Während in Berlin wie im Bund die Unternehmenszahl im Gewerbezweig Dachdecker abnimmt, konnte in Brandenburg eine Zunahme verzeichnet werden. In der Mehrzahl der Gewerbezweige war die Unternehmenszahl rückläufig.

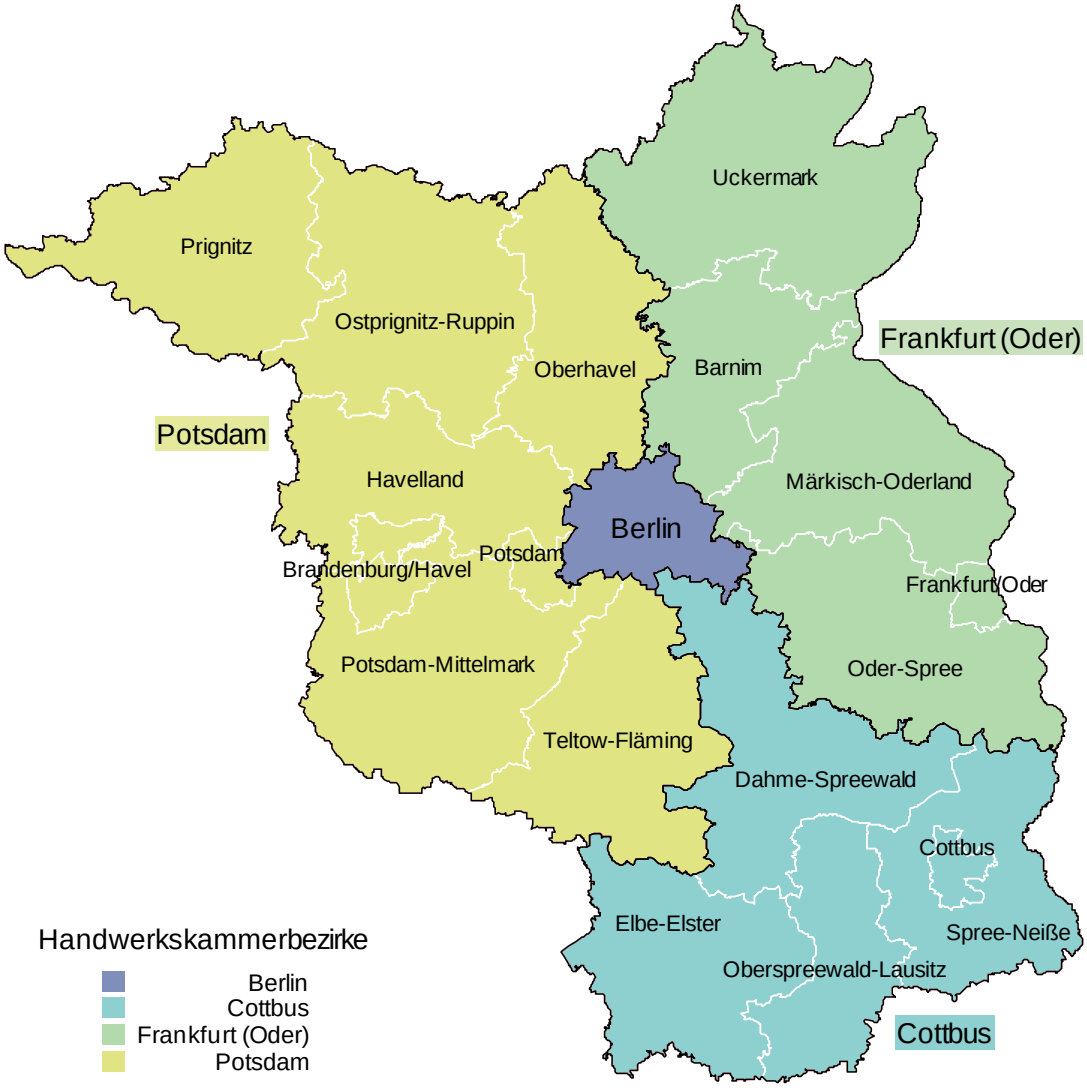
Auf der anderen Seite hat die Zahl der Beschäftigten in 15 von den genannten 20 Gewerbezweigen zugenommen (siehe Abschnitt 3.2.2). Das in den letzten sechs Jahren zu beobachtende Beschäftigungswachstum im Handwerk basiert somit nicht auf einer generellen Zunahme der Zahl der Unternehmen. Es basiert vielmehr in der Regel auf einem Wachstum in den bestehenden Unternehmen (vgl. ZDH 2017; Müller 2015). Im Bauhaupt- und im Ausbaugewerbe sowie im Gesundheitsgewerbe beispielsweise nimmt sowohl bundesweit wie auch in Berlin und Brandenburg die Anzahl der Unternehmen ab, während gleichzeitig die Beschäftigtenzahlen zulegen. Insbesondere in ausgewählten Gewerbezweigen zeigen sich diese Entwicklungen sehr deutlich (Maurer/Betonbauer, Straßenbauer, Augenoptiker, Orthopädietechniker, Orthopädieschuhmacher). In Brandenburg ist einerseits die Anzahl der Unternehmen im Lebensmittelgewerbe stark rückläufig, die Anzahl der Beschäftigten nimmt aber andererseits leicht zu. Diese Entwicklung ist insbesondere bei den Bäckern zu beobachten.

4 Beschäftigung: Brandenburgische Regionen im Vergleich

Im Folgenden soll aufgezeigt werden, wie sich die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Handwerk für die drei brandenburgischen Handwerkskammerbezirke darstellt. In Abbildung 7 ist dazu der jeweilige Zuschnitt der Handwerkskammerbezirke in Brandenburg mit den zugehörigen Landkreisen und kreisfreien Städten dargestellt. Im Land Brandenburg gibt es drei Handwerkskammern (HWK) (siehe Abbildung 7), jeweils an den Standorten Potsdam, Frankfurt (Oder) und Cottbus. Die drei brandenburgischen Kammerbezirke grenzen alle Berlin[14].

[14] Berlin stellt einen eigenen Handwerkskammerbezirk dar und ist nicht weiter untergliedert.

Abbildung 7: Zuordnung der Kreise in Berlin und Brandenburg zu den Handwerkskammerbezirken



Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks; GeoBasis-DE/BKB 2018; eigene Darstellung. © IAB

4.1 Beschäftigtenanteil des Handwerks im Handwerkskammerbezirk Potsdam am geringsten

Welche Bedeutung das Handwerk in Brandenburg für die regionale Beschäftigung auf der Ebene von Handwerkskammerbezirken hat veranschaulicht Tabelle 6. Im Landesdurchschnitt verzeichnet das Handwerk einen Anteil von 13,6 Prozent an der Gesamtbeschäftigung. Es gibt deutliche Unterschiede in den Handwerkskammerbezirken in der Relation von Handwerksbeschäftigten zur jeweiligen regionalen Wirtschaft.

Tabelle 6: Beschäftigte im Handwerk in Berlin-Brandenburg und deren Anteil an der Gesamtwirtschaft
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2016 (Jahresdurchschnitt), nach Handwerkskammerbezirken (HwK)

Berlin, Brandenburg und HwK-Bezirke	Sv-Beschäftigte in der Gesamtwirtschaft	darunter:	
		im Handwerk	Anteil des Handwerks in %
Berlin	1.369.200	135.500	9,9
Brandenburg	816.700	110.800	13,6
Cottbus	210.800	31.700	15,0
Frankfurt/Oder	215.800	30.100	14,0
Potsdam	390.100	49.000	12,5
Deutschland	**31.508.400**	**3.843.600**	**12,2**

Absolutwerte auf 100 gerundet, es können Rundungsfehler auftreten.
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt und Amt für Statistik Berlin Brandenburg); eigene Berechnungen. © IAB

Mit knapp 49.000 Handwerksbeschäftigten ist Potsdam absolut betrachtet der größte der drei Kammerbezirke in der Region. Gleichzeitig ist die Bedeutung des Handwerks mit einem Anteil von 12,5 Prozent an der Gesamtwirtschaft hier aber am geringsten, weil der relativ große Arbeitsmarkt dort von einer anderen, von der Landeshauptstadt Potsdam dominierten, Branchenstruktur geprägt ist. Städte sind im Allgemeinen multifunktionale Wirtschaftsstandorte, deren wirtschaftliche Aktivitäten stärker auf Dienstleistungen, Unternehmenszentralen (Kenkel 2018) und (öffentliche) Verwaltung ausgerichtet sind. Die nord- und südöstlich gelegenen Kammerbezirke Cottbus und Frankfurt/Oder unterscheiden sich von der absoluten Beschäftigtenanzahl kaum voneinander. Gleichwohl verzeichnet der Handwerkskammerbezirk Cottbus mit 15 Prozent im Land Brandenburg den höchsten Beschäftigtenanteil im Handwerk. Die Beschäftigten in der Gewerbegruppe Lebensmittelhandwerk sind hier überdurchschnittlich vertreten, während im Kammerbezirk Frankfurt/Oder die Beschäftigten im Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe ein stärkeres Gewicht verzeichnen (Tabelle A 3).

4.2 Große Unterschiede in der Beschäftigungsentwicklung zwischen Handwerk und Nicht-Handwerk auf Kammerbezirksebene innerhalb des Landes Brandenburg

In Brandenburg nahm die Sv-Beschäftigung im Handwerk zwischen 2010 und 2016 um 1,7 Prozent ab. Damit verlief die Entwicklung deutlich schlechter als im Bundesschnitt und als im benachbarten Berlin. Aber auch im Vergleich zum Nicht-Handwerk (+9,2 %) in Brandenburg zeigt sich eine schlechtere Entwicklung. In den einzelnen Kammerbezirken fällt die Abnahme regional sehr unterschiedlich aus. Sie reicht von -0,1 Prozent im Handwerkskammerbezirk Frankfurt/Oder bis zu -4,7 Prozent im Handwerkskammerbezirk Cottbus (Tabelle 7). Demgegenüber nahm in allen drei brandenburgischen Kammerbezirken die Zahl der Sv-Beschäftigten im Nicht-Handwerk stark zu. Die größte Differenz zwischen Handwerk und Nicht-Handwerk ergab sich im Handwerkskammerbezirk Potsdam (Beschäftigungsentwicklung von +12,3 % vs. -1,1 %).

Tabelle 7: Beschäftigung im Handwerk, Nicht-Handwerk und Gesamtwirtschaft in Berlin-Brandenburg
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2010 und 2016 (Jahresdurchschnitt), nach Handwerkskammerbezirken (HwK)

Berlin, Brandenburg und HwK-Bezirke	Anteil des Handwerks in % 2016	Veränderung 2010-2016 in %		
		Handwerk	Nicht-Handwerk	Gesamtwirtschaft
Berlin	9,9	9,5	22,4	21,0
Brandenburg	13,6	-1,7	9,2	7,6
Cottbus	15,0	-4,7	6,4	4,6
Frankfurt/Oder	14,0	-0,1	6,6	5,6
Potsdam	12,5	-1,1	12,3	10,4
Deutschland	**12,2**	**5,8**	**13,5**	**12,5**

Der Wert (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte) für das Handwerk im Jahr 2010 wurde nach der Methode von Harten (2019) auf den Jahresdurchschnitt umgerechnet (siehe dazu auch Kapitel 2).

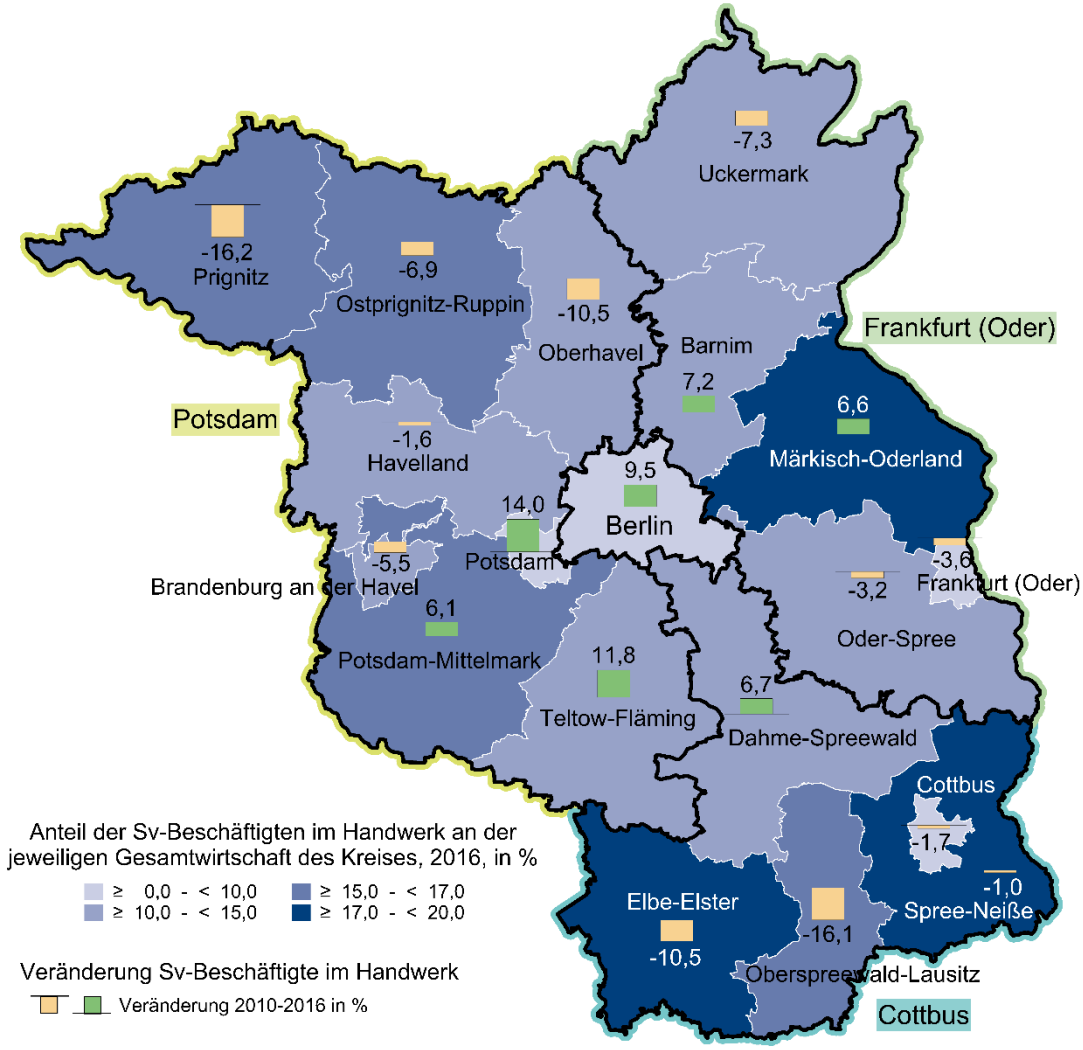
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt und Amt für Statistik Berlin Brandenburg); eigene Berechnung. © IAB

Weitere Erkenntnisse über die regionale Struktur des Handwerks bietet ein Vergleich des Beschäftigungsanteils und der Beschäftigungsentwicklung nach kreisfreien Städten und Landkreisen innerhalb des Landes Brandenburg. Zu den Einschränkungen der Interpretation der Daten auf Kreisebene vergleiche Kapitel 2.

In Studien konnte nachgewiesen werden, dass das Handwerk bundesweit in ländlichen Regionen eine deutlich stärkere Bedeutung für den lokalen Arbeitsmarkt hat als in urbanen Kreisen (Runst/Haverkamp 2018, Thomä 2016: 220). Dies spiegelt sich überwiegend auch im Land Brandenburg wider. In einer Vielzahl der berlinfernen Kreise zeigt sich ein überdurchschnittlich hoher Handwerksanteil, aber auch einige an Berlin angrenzende Kreise verbuchen hohe Anteile an Beschäftigten im Handwerk. Die Landkreise Spree-Neiße, Elbe-Elster und Märkisch-Oderland verzeichnen die höchsten Beschäftigungsanteile. Dagegen weisen die kreisfreien Städte erwartungsgemäß die geringsten Beschäftigungsgewichte des Handwerks auf (vgl. Abbildung 8).

Abbildung 8: Beschäftigung im Handwerk in den Kreisen Berlin-Brandenburgs

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2010 und 2016, Anteile und Veränderung in Prozent



Sozialversicherungspflichtig (Sv) Beschäftigte im Jahr 2010 am 31. Dezember; Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Jahr 2016 im Jahresdurchschnitt.

Quelle: Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt); GeoBasis-DE/BKB 2018; eigene Berechnung. © IAB

Darüber hinaus zeigt sich auch bei der Beschäftigungsentwicklung im Handwerk eine erhebliche Spannweite zwischen den Regionen. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, verlief die Entwicklung in den Umlandkreisen von Berlin deutlich günstiger als in den weiter entfernten Landkreisen. So erreichen Teltow-Fläming und Potsdam/Stadt landesweit die stärksten Zuwächse (vgl. Abbildung 8). Aber auch in den Umlandkreisen Dahme-Spreewald, Märkisch-Oderland, Barnim und Potsdam-Mittelmark zeigen sich überdurchschnittliche Beschäftigungszuwächse im Handwerk. Dagegen mussten insbesondere die nordwestlich gelegenen Landkreise Beschäftigungsrückgänge verkraften. Aber auch in den weiter entfernten südöstlichen Regionen in der Lausitz verringerte sich die Beschäftigung im Handwerk nennenswert.

5 Betriebliche (duale) Ausbildung

Nicht nur als Beschäftigungsträger, sondern auch im Hinblick auf seine Ausbildungsfunktion ist das Handwerk von großer Bedeutung. Es erbringt bundesweit eine außerordentlich hohe Ausbildungsleistung: Mehr als jeder vierte Auszubildende wird im Handwerk ausgebildet.[15] Damit ist der Ausbildungsbeitrag des Handwerks mehr als doppelt so hoch wie sein Anteil an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (27,5 % zu 12,2 %). Mitte der 1990er-Jahre lag der Anteil der Auszubildenden im Handwerk noch bei rund 40 Prozent; im Jahr 2000 bei rund 33 Prozent (Müller 2017: 40, 122). Thomä (2016) verweist in diesem Zusammenhang auf die qualifizierende und beruflich-gesellschaftliche Integrationsfunktion und sieht das Handwerk, bezugnehmend auf eine Studie von Haverkamp/Gelzer (2016), in der u. a. eine Zunahme der Abwanderungsprozesse aus dem Handwerk festgestellt wurde, zudem als „Fachkräftelieferant für die deutsche Wirtschaft" (a. a. O.: 21) und „wichtigen Träger des deutschen Innovationssystems" (Thomä 2018: 679). In forschungsintensiven und in sonstigen Industriebranchen verfügt danach rund jeder fünfte Erwerbstätige über eine Ausbildung im Handwerk oder einen Meisterabschluss (Thomä 2018: 675).

Auf der Ebene der Bundesländer weisen Schleswig-Holstein (33,3 %), Niedersachsen (31,0 %) und Rheinland-Pfalz (30,6 %) die höchsten Anteile an Handwerksauszubildenden auf (vgl. Tabelle 8). Brandenburg verzeichnet mit 27,3 Prozent im ostdeutschen Vergleich[16] ein überdurchschnittliches Gewicht. Die Schlusslichter bilden die Stadtstaaten (Berlin: 24,9 %; Bremen: 20,5 %; Hamburg: 19,4 %). Das überrascht nicht, denn Großstädte sind – wie bereits dargestellt – generell multifunktionale Wirtschaftsstandorte, deren wirtschaftliche Aktivitäten stärker auf Dienstleistungen, Unternehmenszentralen und (öffentliche) Verwaltung ausgerichtet sind. Die Ausbildung in nicht handwerklichen Ausbildungsberufen hat dort also ein stärkeres Gewicht. Darüber hinaus dürfte der Anteil des Handwerks in den Stadtstaaten so gering ausfallen, weil dort die zulassungsfreien Handwerke, in denen deutlich weniger ausgebildet wird, stärker vertreten sind (Müller 2017: 45). Gleichwohl sind in Berlin im Handwerk im Vergleich zu den anderen Stadtstaaten die Ausbildungsleistungen in Relation zum Beschäftigungsgewicht überdurchschnittlich (vgl. Tabelle 8).

Den Löwenanteil an der Ausbildung tragen die zulassungspflichtigen Handwerke. Dies geht beispielsweise aus einer 2017 publizierten Studie von Klaus Müller hervor: Ihr zufolge belief sich die Ausbildungsquote[17] etwa für die Ausbildungsgänge bei den zulassungspflichtigen Handwerken im Jahr 2014 auf 9,6 Prozent – gegenüber nur 2,6 Prozent bei den zulassungsfreien Handwerken (Müller 2017: 123).

[15] Alternative nichtakademische Bildungswege, wie insbesondere vollqualifizierende schulische Berufsausbildungsgänge in Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialberufen, bleiben in diesem Zusammenhang außer Betracht. Dieser Aspekt ist nicht nur bei den Relationen Handwerk, Nicht-Handwerk und Gesamtwirtschaft von Bedeutung.

[16] Einschließlich Berlin.

[17] Definition Ausbildungsquote: Zahl der Auszubildenden (nur gewerblich-technische Auszubildende) im Verhältnis zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten; Quellen: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, Müller (2017: 123).

Tabelle 8: Anteil der Sv-Beschäftigten und Entwicklung der betrieblichen Auszubildenden im Handwerk

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigungs- und Ausbildungsverhältnisse nach Bundesländern im Jahr 2016 und 2017, sowie im Zeitraum 2010 bis 2017

Deutschland und Bundesländer	Anteil der Sv-Beschäftigten im Handwerk an der Gesamtwirtschaft (2016, in %)	Anteil Azubis im Handwerk an allen Azubis in der Gesamtwirtschaft (2017, in %)	Entwicklung der betrieblichen Auszubildenden 2010-2017 (in %)		
			Handwerk	Nicht-Handwerk	Gesamtwirtschaft
Schleswig-Holstein	13,4	33,3	-12,0	-8,7	-9,8
Niedersachsen	13,4	31,0	-12,1	-4,1	-6,7
Rheinland-Pfalz	13,3	30,6	-19,7	-11,9	-14,5
Bayern	13,1	29,5	-12,5	-3,5	-6,4
Saarland	11,9	29,2	-26,2	-18,1	-20,6
Sachsen	14,2	27,7	-12,8	-25,8	-22,6
Westdeutschland	**12,1**	**27,7**	**-14,6**	**-6,8**	**-9,1**
Deutschland	**12,2**	**27,5**	**-16,3**	**-10,6**	**-12,2**
Brandenburg	13,6	27,3	-26,8	-34,8	-32,8
Mecklenburg-Vorpommern	12,9	27,2	-28,8	-34,4	-33,0
Ostdeutschland	**12,7**	**26,5**	**-25,8**	**-28,4**	**-27,8**
Sachsen-Anhalt	13,9	26,3	-38,0	-31,7	-33,5
Hessen	9,8	26,3	-13,5	-10,5	-11,3
Nordrhein-Westfalen	11,8	26,2	-17,8	-7,4	-10,4
Thüringen	12,4	25,7	-28,4	-28,6	-28,6
Baden-Württemberg	12,4	25,1	-12,9	-5,4	-7,4
Berlin	9,9	24,9	-26,5	-20,6	-22,1
Bremen	7,1	20,5	-8,2	-9,3	-9,1
Hamburg	7,4	19,4	-10,7	-9,9	-10,1

Legende: Sortierung absteigend nach jeweiligem Anteil des Handwerks an der Gesamtwirtschaft.

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte (nach Handwerkszählung) im Jahresdurchschnitt 2016; Sozialversicherungspflichtige Ausbildungsverhältnisse (nach DAZUBI) jeweils am 31. Dezember.

Quelle: Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt); Datensystem Auszubildende (DAZUBI, Bundesinstitut für Berufsbildung); eigene Berechnung und Darstellung. © IAB

Verschiedenste Gründe beeinflussen die betriebliche Ausbildungsaktivität. Sei es die Stärkung des eigenen Images, das Interesse an der Nutzung der Arbeitskraft der Auszubildenden oder – sicherlich vorrangig – die Sicherung des eigenen Fachkräftebedarfs. Dies zeigt sich auch in den Ergebnissen der Betriebsbefragungen Berlin und Brandenburg im Rahmen des IAB-Betriebspanels. In Berlin sind in den letzten Jahren gestiegene Übernahmequoten von Absolventinnen und Absolventen zu verzeichnen (2017: 70 %). „Die anhaltenden Schwierigkeiten bei der Gewinnung von Bewerberinnen und Bewerbern dürften vermutlich dazu beigetragen haben, dass der Anteil der von den Ausbildungsbetrieben übernommenen Absolventinnen und Absolventen gestiegen ist“ (SÖSTRA 2018a: 58).

Etwas anders stellt sich die Situation in Brandenburg dar. Hier wurden 2017 knapp zwei Drittel (65 %) vom Ausbildungsbetrieb übernommen – ein geringerer Anteil als im Vorjahr. Erkenntnisse darüber, ob hinter dieser Entwicklung ggf. Betriebswechsel der Ausbildungsabsolventen stehen oder Entscheidungen der auszubildenden Betriebe diese nicht zu übernehmen lässt sich anhand der Untersuchung nicht klären (SÖSTRA 2018b: 52). Bei den Übernahmequoten in Brandenburg zeigt sich eine große Spannbreite über die Branchen. Während im Baugewerbe und in der öffentlichen Verwaltung nahezu alle Ausbildungsabsolventen übernommen wurden, war es in den Unternehmensnahen Dienstleistungen nur gut ein Drittel. Die großen Schwierigkeiten bei der Deckung

des Fachkräftebedarfs und die nur geringen Übernahmequoten der erfolgreichen Absolventen vor allem in Kleinstbetrieben könnten dazu führen, dass diese Betriebe ihre Ausbildungsbemühungen langfristig wieder reduzieren werden (SÖSTRA 2018b: 52).

5.1 Zahl der Auszubildenden im Handwerk stärker gesunken als in der Gesamtwirtschaft

Das Gewicht der Auszubildenden im Handwerk an allen Auszubildenden ist rückläufig. Auch in der Gesamtwirtschaft ist die Zahl der Auszubildenden seit 2010 gesunken. Der Rückgang fiel jedoch geringer aus als im Handwerk (vgl. Tabelle 8). Während der Rückgang der Auszubildenden in der Gesamtwirtschaft bundesweit 12,2 Prozent betrug, lag er in Westdeutschland bei 9,1 Prozent, in Ostdeutschland sogar bei 27,8 Prozent. In den ostdeutschen Bundesländern dürften die starken Rückgänge darauf zurückzuführen sein, dass sich die entsprechenden Alterskohorten schon seit Jahren immer stärker ausdünnen.

Weitere Gründe für den Rückgang dürften sein, dass sich immer mehr junge Menschen gegen eine duale Ausbildung und zugunsten einerseits eines Studiums und andererseits schulischer Ausbildungsgänge im Rahmen von nicht akademischen Ausbildungen entscheiden. Die geringsten prozentualen Rückgänge an Auszubildenden zwischen 6,4 und 7,4 Prozent zeigen sich in Bayern, Niedersachsen und Baden-Württemberg. In fast allen ostdeutschen Bundesländern ist dagegen ein Rückgang um mehr als ein Viertel zu beobachten. Berlin und Sachsen verzeichnen noch die geringsten ostdeutschen Abnahmen (siehe Tabelle 8).

Insgesamt waren bundesweit die Rückgänge an Auszubildenden im Handwerk größer als im Nicht-Handwerk (vgl. Tabelle 8). Auf der Ebene der Bundesländer stellt sich diese Relation unterschiedlich hoch dar. In fast allen westdeutschen Bundesländern mit Ausnahme des Bremer Stadtstaats waren die Abnahmen im Handwerk deutlich höher als im Nicht-Handwerk (West: -14,6 % zu -6,8 %). In Ostdeutschland dagegen sind die Auszubildenden im Nicht-Handwerk mit 28,4 Prozent nochmals stärker gesunken als im Handwerk (-25,8 %). Bemerkenswert sind damit die Unterschiede zwischen dem Handwerk und dem Nicht-Handwerk in Ost- und Westdeutschland. Die Abnahmen der Auszubildenden im Nicht-Handwerk in den ostdeutschen Ländern sind prozentual im Schnitt 4-mal so hoch wie in Westdeutschland. In Berlin und Brandenburg verringerte sich die Auszubildendenzahl im Handwerk zwischen 2010 und 2017 jeweils um gut ein Viertel. Während in Berlin die Auszubildendenzahl im Handwerk einen stärkeren Rückgang als im Nicht-Handwerk zu verzeichnen hatte, waren in Brandenburg die Abnahmen im Nicht-Handwerk höher (vgl. Tabelle 8).

5.2 Das Handwerk muss als Ausbildungsoption für Jugendliche wieder attraktiver werden

Den gesellschaftlichen Vorstellungen von der vermeintlichen Minderwertigkeit von Handwerksberufen muss aktiv begegnet werden. Hier gilt es im gesamten Bildungssystem die stärkere gesellschaftliche Anerkennung handwerklicher Ausbildungsberufe, d. h. deren Ausbildungsbedingungen, Weiterbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten in unserer Gesellschaft zu vermitteln (Mischler/Ulrich 2018: 16 ff.). Beispielhaft hierfür steht das Aktionsprogramm „Handwerk 2018–2020“ des

Berliner Senats und des Berliner Handwerks.[18] Ein innovatives Maßnahmepaket wurde gemeinsam erarbeitet mit dem Ziel das Image des Berliner Handwerks in der Öffentlichkeit weiter zu stärken und damit Fachkräfte zu gewinnen und zu binden (u. a. digitale Kompetenz des Handwerks stärken, Optimierung von Antrags- und Genehmigungsverfahren).

Als Gründe für die beschriebenen überdurchschnittlichen Nachwuchsprobleme des Handwerks werden die steigende Studierneigung der Schulabsolventen, die aber grundsätzlich alle dualen Ausbildungsbetriebe betrifft, und die Konkurrenzsituation zu Unternehmen aus Industrie und Handel genannt (Meyer 2018; Bossler/Kubis/Moczall 2017; Ebbinghaus et al. 2017). Als weitere Gründe gelten die bis dato lediglich auf die nähere regionale Umgebung der Handwerksbetriebe ausgerichteten Rekrutierungsbemühungen (Baum et al. 2015). Der vor allem in Westdeutschland höhere Rückgang der Auszubildenden im Handwerk im Vergleich zum Nicht-Handwerk dürfte u. a. daran liegen, dass Handwerksunternehmen in Konkurrenz zu Unternehmen aus Industrie und Handel häufig das Nachsehen haben (Meyer 2018; Bossler/Kubis/Moczall 2017; Ebbinghaus et al. 2017). Baum et al. (2015) sehen als Gründe die in der Regel auf die nähere Umgebung der Handwerksbetriebe ausgerichteten Rekrutierungsbemühungen[19], was allgemein auf dem Ausbildungsmarkt bestehende Passungsprobleme (BIBB 2018) eher verstärken dürfte. Zudem führen die Autoren höhere körperliche Arbeitsanforderungen, eine vergleichsweise unattraktive Ausbildungsvergütung (siehe dazu auch Haverkamp/Fredriksen 2018) sowie die Größe von Ausbildungsbetrieben – vor dem Hintergrund vermuteter potenziell besserer Rahmenbedingungen in größeren Betrieben – an (siehe dazu auch Meyer 2018). Zum anderen rücken die geburtenschwachen Jahrgänge in den Arbeitsmarkt und erschweren die Nachwuchssituation auf dem Ausbildungsstellenmarkt zusätzlich. Diese demografischen Effekte sind in Ostdeutschland noch stärker ausgeprägt als in den westdeutschen Bundesländern.

Mischler und Ulrich (2018) gehen gar von einer ganzen Kette aufeinander aufbauender Einflüsse im Zusammenspiel von „Wertigkeit“ und „Erwartung“ der jungen Berufswähler aus: Das beginnt mit der wahrgenommenen Wertigkeit einer Ausbildung und späteren Tätigkeit im Handwerk, und wird ergänzt durch Überlegungen zur damit womöglich verbundenen sozialen Stellung. Aus dem mangelnden Interesse in Folge dieser grundsätzlichen Überlegungen wiederum können Informationsdefizite – beispielsweise zu Innovationsschüben im Handwerk – resultieren, die eine Tätigkeit im Handwerk unlängst anspruchsvoller und attraktiver erscheinen lassen könnten. Aus Sicht der Autoren reicht eine, wenn auch erforderliche, Intensivierung berufsorientierender Maßnahmen nicht aus, sondern es sollte stärker Einfluss genommen werden auf die gesamtgesellschaftliche Anerkennung handwerklicher Tätigkeiten. Gleichzeitig verharrt trotz des dargestellten Rückgangs an Auszubildenden die Quote der vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge auf hohem Niveau. Dabei variiert die Lösungsquote in Berlin und Brandenburg nach Berufsbereichen stark. In Handwerksberufen und Berufen in den primären Dienstleistungen ist die Wahrscheinlichkeit Ausbildungsverhältnisse zu lösen deutlich höher als in anderen Berufsbereichen (Wiethölter/Seibert/Carstensen 2016: 26 f.). Gleichwohl ist der Anteil echter Ausbildungsabbrüche in der Gruppe der vorzeitigen Vertragslösungen deutlich niedriger. Nach einer aktuellen Studie zu Vertragslösungen handelt es

[18] Nähere Informationen zum Aktionsprogramm: URL: https://www.hwk-berlin.de/politik/aktionsprogramm-handwerk/ (abgerufen am: 9.8.2019).

[19] Begründung: Stärkere regionale Bindung („Betriebstreue“) sowie Nähe zur Mentalität der regionalen Bevölkerung („Kundennähe“).

sich bei dieser Gruppe häufig um eine Kombination von zeitlicher Unterbrechung und Berufswechsel (Kotte 2019). Vor diesem Hintergrund verdient insbesondere die Gruppe der sogenannten „Drop-outs“ besondere bildungspolitische Aufmerksamkeit (Kotte 2019: 17). Das sind Auszubildende, die im gesamten Untersuchungszeitraum (2005 bis 2013) eine Ausbildung begonnen, aber keine Qualifikation erworben hatten. Nach Kotte (2019) dürfte die Ausbildungs- und Arbeitsmarktintegration dieser Gruppe eher die Ausnahme als die Regel bilden. In Brandenburg erreicht etwa jeder vierzehnte (7,6 Prozent) Ausbildungsanfänger aus dem Jahr 2005 bis Ende 2013 keinen Berufsabschluss. In Berlin liegt der Wert mit 10,8 Prozent im Bundesländervergleich am höchsten (Vergleichswert Bund: 6,2 %) (Kotte 2019: 21).

6 Fazit

Die Beschäftigung im Handwerk ist in den letzten Jahren bundesweit deutlich langsamer gewachsen als in der Gesamtwirtschaft. Jeder achte Beschäftigte war 2016 in einem Handwerksunternehmen tätig. Einen überdurchschnittlichen Beitrag zum Gesamtbeschäftigungswachstum im Handwerk leisteten Unternehmen aus den Gewerbezweigen Gebäudereiniger, Maurer und Betonbauer, Elektrotechniker, Installateure und Heizungsbauer sowie auch Feinwerkmechaniker. Das Beschäftigungswachstum im Handwerk basiert nicht etwa wie erwartet auf einer Zunahme der Zahl der Unternehmen, sondern in der Regel auf einem Wachstum in den bestehenden Unternehmen. Die Ausbildungsleistung der Handwerksbetriebe ist überdurchschnittlich. Allerdings ging die Zahl der Auszubildenden im Handwerk in den letzten Jahren vor allem in den ostdeutschen Bundesländern stark zurück. Gleichwohl ist in den ostdeutschen Bundesländern die prozentuale Abnahme der Auszubildenden im Nicht-Handwerk nochmals höher und um ein vielfaches höher als in den westlichen Bundesländern.

Die Konkurrenz um Auszubildende als auch um Fachkräfte hat sich in fast allen Gewerbezweigen im Handwerk in den letzten Jahren verschärft. Die Beschäftigungszuwächse in fast allen beschäftigungsstarken Gewerbezweigen, in Verbindung mit überproportionalen Verlusten an Auszubildenden lassen aber zumindest regionale Fachkräfte- und Nachwuchsprobleme vermuten. Sollten diese zunehmen, könnte sich die Bedeutung des Handwerks als relevanter Beschäftigungsmotor in Zukunft weiter verringern. Die Fachkräftesituation wird in vielen Regionen zusätzlich durch den kontinuierlichen Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter verschärft. Mittelfristig dürfte es zu negativen Effekten auf die Beschäftigungshöhe kommen. Um diesen Umständen zu begegnen, sind Strategien zur Fachkräftegewinnung gefragt. Nach Thomä sind ein ganzes Bündel von Maßnahmen zur Fachkräftesicherung im Handwerk notwendig (Thomä 2014: 596). Um die Deckung des Nachwuchs- und Fachkräftebedarfs zu meistern, sollte noch stärker auch leistungsschwächeren Jugendlichen eine Berufsperspektive im Handwerk eröffnet werden. Darüber hinaus sollten die sog. „Drop-outs“ noch stärker in den Fokus rücken. Diese Jugendlichen ohne erworbene Ausbildung verdienen ein besonderes bildungspolitisches Augenmerk mit dem Ziel der Integration in den Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarkt. Das Handwerk engagiert sich dafür Partnerschaften zwischen Betrieben und Schulen zu organisieren, ebenso zwischen Schulen und den Bildungsstätten der Handwerkskammern.

Darüber hinaus ist es auch notwendig die hohen Vertragslösungsquoten im handwerklichen Ausbildungsbereich zu senken. Auszubildende in Handwerksberufen mit Hauptschulabschluss haben ein mehrfach höheres Risiko, das Ausbildungsverhältnis zu lösen (Wiethölter/Seibert/Carstensen 2016: 31). Es gilt, frühzeitig auf eine möglichst gute Passung von Ausbildungssuchenden und Ausbildungsbetrieben zu achten. Auch die in den letzten Jahren grundsätzlich verbesserten Möglichkeiten zur Anerkennung von ausländischen Berufsabschlüssen sind ein wichtiger Beitrag zur Deckung des Nachwuchs- und Fachkräftebedarfs.

Gleichzeitig wird „die Steigerung der Arbeitgeberattraktivität von Handwerksbetrieben immer dringlicher" um auch leistungsstarke Schulabgänger und -abgängerinnen für eine Ausbildung im Handwerk zu gewinnen (ebenda). Dazu zählen auch die Möglichkeiten von dualen Studiengängen für Abiturienten oder Studienabbrecher. Hier bietet sich die Möglichkeit, praktische handwerkliche Ausbildung und theoretisches Hochschulstudium parallel zu absolvieren (Köster 2011: 3). Gerade für die Ausbildungsberufe mit gestiegenen und hohen Qualifikationsanforderungen sieht Thöma (2014) ebenso die Notwendigkeit der Erhöhung der Attraktivität, beispielsweise durch Transparenz potenzieller Karrierewege, aber auch die „stärkere Herausstellung von nicht-monetären Anreizen", wie „Freude an der Arbeit, regionale Nähe, das Betriebsklima oder Arbeitsplatzsicherheit" (a. a. O.: 596 f.).

Literatur

Baum, Myriam; Bott, Peter; Ebbinghaus, Margit; Gei, Julia; Helmrich, Robert; Krekel, Elisabeth M.; Kroll, Stephan; Leppelmeier, Ingrid; Milde, Bettina; Granath, Ralf-Olaf; Neuber-Pohl, Caroline; Tiemann, Michael; Ulrich, Joachim Gerd; Wenzelmann, Felix (2015): Ausbildung und Beschäftigung im Handwerk. Daten und Fakten. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB, Hrsg.): Fachbeiträge im Internet, Bonn. URL: https://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/download/7879 (abgerufen am 26.08.2019).

Bossler, Mario; Kubis, Alexander; Moczall, Andreas (2017): Neueinstellungen im Jahr 2016: Große Betriebe haben im Wettbewerb um Fachkräfte oft die Nase vorn. IAB-Kurzbericht, 18/2017, Nürnberg.

Bundesagentur für Arbeit (2014): Aggregatbeschreibung "Handwerksberufe": Auf Basis der Klassifikation der Berufe von 2010 (KldB 2010). Statistik, Nürnberg.

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) (2018): Jahresbericht 2017. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Informationen aus dem BIBB, Bonn. URL: https://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/download/8950 (abgerufen am 26.08.2019).

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (2018): Existenzgründungen im Handwerk. In: GründerZeiten 18, 07/2018, Berlin.

Ebbinghaus, Margit; Esser; Friedrich Hubert; Frank, Irmgard; Hackel, Monika; Härtel, Michael; Helmrich, Robert; Krekel, Elisabeth M.; Kurz, Alexandra; Milde, Bettina (2017): Berufliche Bildung im Handwerk. Entwicklungen und Herausforderungen im Kontext von Digitalisierung und demografischem Wandel. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) (Hrsg.): Wissenschaftliche Diskussionspapiere, Heft 179, Bonn.

Feuerhake, Jörg (2012): Handwerkszählung 2008. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Wirtschaft und Statistik, 1/2012, Wiesbaden, S. 51–62.

Harten, Uwe (2019): Regionale Bedeutung des Handwerks für Beschäftigung und Ausbildung in Deutschland – Fokus: Niedersachsen. IAB-Regional, IAB Niedersachsen-Bremen, 02/2019, Nürnberg.

Haverkamp, Katarzyna; Fredriksen, Kaja (2018): Lohnstrukturen im Handwerk. In: Hans-Böckler-Stiftung (Hrsg.): Study, Nr. 380, Düsseldorf.

Haverkamp, Katarzyna; Gelzer, Anja (2016): Verbleib und Abwanderung aus dem Handwerk. Die Arbeitsmarktmobilität von handwerklichen Nachwuchskräften. In: Volkswirtschaftliches Institut für Mittelstand und Handwerk an der Universität Göttingen (ifh) (Hrsg.): Göttinger Beiträge zur Handwerksforschung, Nr. 10, Göttingen.

Haverkamp, Katarzyna; Wesling, Mirko; Seibert, Holger (2019): Zur Abgrenzung der Ausbildungs- und Erwerbsberufe des Handwerks in der KldB 2010. FDZ-Methodenreport, 03/2019 (de), Nürnberg.

Kenkel, Natalja (2018): Die 100 größten Unternehmen in Niedersachsen. In: NORD/LB Regionalwirtschaft (Hrsg.): Niedersachsen Report, Ausgabe 2018, Hannover.

Kotte, Volker (2019): Absolventen und Abbrecher – Zum Ausbildungsgeschehen im dualen System Mecklenburg-Vorpommerns. IAB-Regional, IAB Nord, 02/2019, Nürnberg.

Köster, Thomas (2011): Das Eigentümerprinzip als Grundlage der Sozialen Marktwirtschaft. In: Bock Jüren (Hrsg.): Die Bedeutung des Handwerks für die Volkswirtschaft, Bochum 2011.

Meyer, Wolfgang (2018): Beschäftigungstrends 2017 – Niedersachsen. Auswertung des IAB-Betriebspanels 2017 für das Niedersächsische Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung, Gottfried Wilhelm Leibniz Universität, Hannover.

Mischler, Till; Ulrich, Joachim Gerd (2018): Was eine Berufsausbildung im Handwerk attraktiv macht. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) (Hrsg.): BIBB Report, 5/2018, Bonn.

Müller, Klaus (2017): Die Stellung des Handwerks innerhalb der Gesamtwirtschaft. In: ifh Göttingen (Hrsg.): Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 99, Göttingen.

Müller, Klaus (2015): Strukturentwicklungen im Handwerk. In: ifh Göttingen (Hrsg.): Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 98, Göttingen.

Müller, Klaus; Vogt, Nora (2014): Soloselbständigkeit im Handwerk. Anzahl, Bedeutung und Merkmale der Ein-Personen-Unternehmen. In: ifh Göttingen (Hrsg.): Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte, Bd. 73, Göttingen.

Runst, Petrik; Fredriksen, Kaja; Proeger, Till; Haverkamp, Katarzyna; Thomä, Jörg (2018): Handwerksordnung: ökonomische Effekte der Deregulierung von 2004. In: ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (Hrsg.): Wirtschaftsdienst, 5/2018, Hamburg, S. 365–371.

Runst, Petrik; Haverkamp, Katarzyna (2018): Handwerk im ländlichen Raum. In: ifh Göttingen (Hrsg.): Göttinger Beiträge zur Handwerksforschung, Bd. 22, Göttingen.

Sozialökonomische Strukturanalysen GmbH Berlin (SÖSTRA) (2018a): Betriebspanel Berlin 2017 – Ergebnisse der 22. Welle. Studie im Auftrag der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales, Berlin.

Sozialökonomische Strukturanalysen GmbH Berlin (SÖSTRA) (2018b): Entwicklung von Betrieben und Beschäftigung in Brandenburg – Ergebnisse der 22. Welle des Betriebspanels. Studie im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familien des Landes Brandenburg, Berlin.

Statistisches Bundesamt (2018a): Handwerkszählung 2016. Qualitätsbericht. URL: https://www.destatis.de/DE/Methoden/Qualitaet/Qualitaetsberichte/Handwerk/handwerkszaehlung-2016.pdf?__blob=publicationFile (abgerufen am 26.08.2019).

Statistisches Bundesamt (2018b): Erläuterungen zur Handwerksstatistik. URL: https://www.destatis.de/DE/Themen/Branchen-Unternehmen/Handwerk/Methoden/handwerk-methoden-text.html?nn=207320 (abgerufen am 26.08.2019).

Statistisches Bundesamt (2014): Produzierendes Gewerbe. Gewerbegruppen der Handwerksstatistiken. Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Wiesbaden.

Thomä, Jörg (2018): Das Handwerk als Zubringer für die Fachkräfte in das deutsche Innovationssystem. In: In: ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (Hrsg.): Wirtschaftsdienst, 9/2018, Hamburg, S. 673–679.

Thomä, Jörg (2016): Die Rolle von Handwerksunternehmen für die volkswirtschaftlichen Funktionen des Mittelstands. In: ifh Göttingen (Hrsg.): Göttinger Beiträge zur Handwerksforschung, Nr. 11, Göttingen.

Thomä, Jörg (2014): Fachkräftemangel im Handwerk? – Eine Spurensuche. In: WSI – Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut der Hans-Böckler-Stiftung (Hrsg.): WSI-Mitteilungen, 8/2014, S. 590–598.

Wiethölter, Doris; Seibert, Holger; Carstensen, Jeanette (2016): Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge in Berlin-Brandenburg. IAB-Regional, IAB Berlin-Brandenburg, 02/2016, Nürnberg.

Zentralverband des deutschen Handwerks (ZDH) (2017): Aufschwung auf immer breiterem Fundament. Beschäftigungsaufbau mit mehr Dynamik. In: Zentralverband des Deutschen Handwerks, Deutscher Handwerkskammertag, Unternehmerverband Deutsches Handwerk (Hrsg.): Konjunkturbericht, 2/2017, Berlin.

Anhang

Tabelle A 1: Gewerbegruppen und -zweige der Handwerkszählung

Gewerbegruppen			
Zulassungspflichtiges Handwerk Anlage A der Handwerksordnung		Zulassungsfreies Handwerk Anlage B Abschnitt 1 der Handwerksordnung	
Nr. der Klassifikation	Gewerbezweig	Nr. der Klassifikation	Gewerbezweig
I Bauhauptgewerbe			
1	Maurer und Betonbauer	2	Betonstein- und Terrazzohersteller
3	Zimmerer		
4	Dachdecker		
5	Straßenbauer		
6	Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierer		
7	Brunnenbauer		
11	Gerüstbauer		
II Ausbaugewerbe			
2	Ofen- und Luftheizungsbauer	1	Fliesen-, Platten- und Mosaikleger
9	Stuckateure	3	Estrichleger
10	Maler und Lackierer	12	Parkettleger
23	Klempner	13	Rollladen- und Sonnenschutztechniker
24	Installateur und Heizungsbauer	27	Raumausstatter
25	Elektrotechniker		
27	Tischler		
39	Glaser		
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf			
13	Metallbauer	4	Behälter- und Apparatebauer
14	Chirurgiemechaniker	7	Metallbildner
16	Feinwerkmechaniker	8	Galvaniseure
18	Kälteanlagenbauer	9	Metall- und Glockengießer
19	Informationstechniker	10	Schneidwerkzeugmechaniker
21	Landmaschinenmechaniker	14	Modellbauer
22	Büchsenmacher	17	Böttcher
26	Elektromaschinenbauer	33	Gebäudereiniger
29	Seiler	34	Glasveredler
40	Glasbläser und Glasapparatebauer	35	Feinoptiker
		36	Glas- und Porzellanmaler
		37	Edelsteinschleifer
		39	Buchbinder
		40	Drucker
		41	Siebdrucker
		42	Flexografen
		53	Schilder- und Lichtreklamehersteller
V Kraftfahrzeuggewerbe			
15	Karosserie- und Fahrzeugbauer		
17	Zweiradmechaniker		

Gewerbegruppen			
Zulassungspflichtiges Handwerk Anlage A der Handwerksordnung		Zulassungsfreies Handwerk Anlage B Abschnitt 1 der Handwerksordnung	
Nr. der Klassifi-kation	Gewerbezweig	Nr. der Klassifi-kation	Gewerbezweig
20	Kraftfahrzeugtechniker		
41	Mechaniker für Reifen- und Vulkanisationstechnik		
V Lebensmittelgewerbe			
30	Bäcker	28	Müller
31	Konditoren	29	Brauer und Mälzer
32	Fleischer	30	Weinküfer
VI Gesundheitsgewerbe			
33	Augenoptiker		
34	Hörgeräteakustiker		
35	Orthopädietechniker		
36	Orthopädieschuhmacher		
37	Zahntechniker		
VII Handwerke für den privaten Bedarf			
8	Steinmetzen und Steinbildhauer	5	Uhrmacher
12	Schornsteinfeger	6	Graveure
28	Boots- Schiffbauer	11	Gold- und Silberschmiede
38	Friseure	15	Drechsler und Holzspielzeugmacher
		16	Holzbildhauer
		18	Korb- und Flechtwerkgestalter
		19	Maßschneider
		20	Textilgestalter
		21	Modisten
		23	Segelmacher
		24	Kürschner
		25	Schuhmacher
		26	Sattler und Feintäschner
		31	Textilreiniger
		32	Wachszieher
		38	Fotografen
		43	Keramiker
		44	Orgel- und Harmoniumbauer
		45	Klavier- und Cembalobauer
		46	Handzuginstrumentenmacher
		47	Geigenbauer
		48	Bogenmacher
		49	Metallblasinstrumentenmacher
		50	Holzblasinstrumentenmacher
		51	Zupfinstrumentenmacher
		52	Vergolder

Quelle: Statistisches Bundesamt (2014). © IAB

Tabelle A 2: Sv-Beschäftigte und geringfügig entlohnte Beschäftigte im Handwerk

31. Dezember 2010 und Jahresdurchschnitt 2016; in Berlin, Brandenburg und Deutschland

	Sozialversicherungs-pflichtig Beschäftigte		geringfügig entlohnte Beschäftigte		Anteil an Gesamt-beschäftigung 2016 in Prozent		Veränderung 2010-2016 in Prozent	
	2010	2016	2010	2016	SvB	GeB	SvB	GeB
Handwerk insgesamt[1)]								
Berlin	123.722	135.537	21.022	19.649	9,9	13,6	9,5	-6,5
Brandenburg	112.671	110.779	14.280	12.684	13,6	14,0	-1,7	-11,2
Deutschland	3.631.962	3.843.642	741.750	721.990	12,2	15,0	5,8	-2,7
A-Handwerk (Anlage A der Handwerksordnung, zulassungspflichtig)								
Berlin	79.330	81.406	8.182	6.603	5,9	4,6	2,6	-19,3
Brandenburg	96.187	95.342	8.612	8.154	11,7	9,0	-0,9	-5,3
Deutschland	3.085.293	3.214.968	455.155	430.655	10,2	9,0	4,2	-5,4
B1-Handwerk (Anlage B Abschnitt 1 der Handwerksordnung, zulassungsfrei)								
Berlin	44.706	54.131	12.755	13.046	4,0	9,0	21,1	2,3
Brandenburg	16.134	15.437	5.868	4.530	1,9	5,0	-4,3	-22,8
Deutschland	549.423	628.674	284.704	291.335	2,0	6,1	14,4	2,3
B1-Handwerk: Gebäudereiniger								
Berlin	38.344	46.597	11.594	12.056	3,4	8,3	21,5	4,0
Brandenburg	9.355	9.763	4.793	3.617	1,2	4,0	4,4	-24,5
Deutschland	335.373	400.691	234.400	242.091	1,3	5,0	19,5	3,3
B1-Handwerk ohne Gebäudereiniger								
Berlin	6.362	7.534	1.161	990	0,6	0,7	18,4	-14,7
Brandenburg	6.779	5.674	1.075	913	0,7	1,0	-16,3	-15,1
Deutschland	214.050	227.983	50.304	49.244	0,7	1,0	6,5	-2,1
Handwerk insgesamt ohne Gebäudereiniger								
Berlin	85.378	88.940	9.428	7.593	6,7	5,7	4,2	-19,5
Brandenburg	103.316	101.016	9.487	9.067	12,5	10,4	-2,2	-4,4
Deutschland	3.296.589	3.442.951	507.350	479.899	11,1	10,5	4,4	-5,4
Gesamtbeschäftigung								
Berlin	1.131.651	1.369.167	150.898	144.746	100,0	100,0	21,0	-4,1
Brandenburg	759.325	816.728	103.217	90.591	100,0	100,0	7,6	-12,2
Deutschland	28.008.478	31.508.445	5.024.939	4.803.861	100,0	100,0	12,5	-4,4

1) Der Wert für das „Handwerk insgesamt“ im Jahr 2010 wurde nach der Methode von Harten (2019) auf den Jahresdurchschnitt umgerechnet (siehe dazu auch Kapitel 2).

SvB = Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte; GeB = Geringfügig Beschäftigte.

Quellen: Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt und Amt für Statistik Berlin Brandenburg); eigene Berechnung und Darstellung. © IAB

Tabelle A 3: Unternehmen und Beschäftigte im Handwerk in Brandenburg nach Handwerkskammern
Jahr 2016, Anteil der Gewerbegruppen an jeweils insgesamt in Prozent

Handwerkskammerbezirke und Gewerbegruppen	Berichtsjahr 2016		Gewerbegruppen in %	
	Unternehmen am 31.12.2016	Sv-Beschäftigte im JD 2016	Unternehmen am 31.12.2016	Sv-Beschäftigte im JD 2016
Brandenburg insgesamt				
Handwerk insgesamt	**22.177**	**110.779**	**100,0**	**100,0**
I Bauhauptgewerbe	3.885	21.768	17,5	19,6
II Ausbaugewerbe	9.822	31.954	44,3	28,8
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	2.563	21.636	11,6	19,5
IV Kraftfahrzeuggewerbe	2.380	14.959	10,7	13,5
V Lebensmittelgewerbe	603	9.912	2,7	8,9
VI Gesundheitsgewerbe	464	3.405	2,1	3,1
VII Handwerke für den privaten Bedarf	2.460	7.145	11,1	6,4
Cottbus				
Handwerk insgesamt	**5.731**	**31.708**	**100,0**	**100,0**
I Bauhauptgewerbe	1.021	6.335	17,8	20,0
II Ausbaugewerbe	2.366	8.378	41,3	26,4
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf [1)]	673	6.285	11,7	19,8
IV Kraftfahrzeuggewerbe	699	3.849	12,2	12,1
V Lebensmittelgewerbe[1)]	200	3.835	3,5	12,1
VI Gesundheitsgewerbe[1)]	121	1.002	2,1	3,2
VII Handwerke für den privaten Bedarf	651	2.024	11,4	6,4
Frankfurt/Oder				
Handwerk insgesamt	**6.702**	**30.117**	**100,0**	**100,0**
I Bauhauptgewerbe	1.168	6.476	17,4	21,5
II Ausbaugewerbe	3.145	9.232	46,9	30,7
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf [1)]	731	5.511	10,9	18,3
IV Kraftfahrzeuggewerbe	716	4.374	10,7	14,5
V Lebensmittelgewerbe[1)]	149	1.516	2,2	5,0
VI Gesundheitsgewerbe[1)]	129	981	1,9	3,3
VII Handwerke für den privaten Bedarf	664	2.027	9,9	6,7
Potsdam				
Handwerk insgesamt	**9.744**	**48.954**	**100,0**	**100,0**
I Bauhauptgewerbe	1.696	8.957	17,4	18,3
II Ausbaugewerbe	4.311	14.344	44,2	29,3
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf [1)]	1.159	9.840	11,9	20,1
IV Kraftfahrzeuggewerbe	965	6.736	9,9	13,8
V Lebensmittelgewerbe[1)]	254	4.561	2,6	9,3
VI Gesundheitsgewerbe[1)]	214	1.422	2,2	2,9
VII Handwerke für den privaten Bedarf	1.145	3.094	11,8	6,3

1) Mögliche Überzeichnung einzelner Gewerbezweige in den Gewerbegruppen aufgrund des Meldeverfahrens der Handwerkszählung (siehe Kapitel 2).

Sv-Beschäftigte = Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte; JD = Jahresdurchschnitt.

Quellen: Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt und Amt für Statistik Berlin Brandenburg); eigene Berechnung. © IAB

In der Reihe IAB-Regional Berlin-Brandenburg zuletzt erschienen

Nummer	Autoren	Titel
2/2019	Seibert, Holger; Jost, Oskar; Wiethölter, Doris	Mögliche Auswirkungen der Digitalisierung in Berlin und Brandenburg
1/2019	Seibert, Holger; Wiethölter, Doris; Carstensen, Jeanette	Pendlerbericht 2017
3/2018	Seibert, Holger; Weyh, Antje; Jost, Oskar; Sujata, Uwe; Wiethölter, Doris; Carstensen, Jeanette	Die Lausitz – Eine Region im Wandel
2/2018	Seibert, Holger; Wiethölter, Doris; Lüdeke, Britta	Bessere Chancen anderswo? Der Einfluss der regionalen Mobilität auf die berufliche Platzierung nach Arbeitslosigkeit in Berlin und Brandenburg.
1/2018	Seibert, Holger; Carstensen, Jeanette; Wiethölter, Doris	Ausbildungsmobilität in Berlin-Brandenburg – Soziodemografische Merkmale im Jahr 2016

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe **„IAB-Regional Berlin-Brandenburg“** finden Sie unter:
https://www.iab.de/de/publikationen/regional/berlin-brandenburg.aspx

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe **„IAB-Regional“** finden Sie unter:
http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx

Impressum

IAB-Regional · IAB Berlin-Brandenburg 3|2019

Veröffentlichungsdatum

11. September 2019

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Straße 104
90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des IAB gestattet

Bezugsmöglichkeit

http://doku.iab.de/regional/bb/2019/regional_bb_0319.pdf

Website

www.iab.de

ISSN

1861-1567

Rückfragen zum Inhalt

Doris Wiethölter
Telefon 030 555599-5191
E-Mail doris.wiethölter@iab.de